Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 180 — Donnerstag, den 2. August — 1928

Hochwasserkatastrophen in Rußland

Brasilianische Kundgebungen gegen U.S.A. / Neuer Ozeanflugversuch Courtneys

Kommt der Anschluß?

Während in Deutschland das Wiener Sängerfest nicht mehr auf der Tagesordnung steht, unterhält man sich in der europäischen Oeffentlichkeit immer noch und zum Teil sehr aufgeregt über die Anschlußfrage. Dabei steht die Rede, die Reichstagspräsident Loebe in Wien gehalten hat, im Mittelpunkt der Diskussion. Es wird behauptet, die Anschlußfrage habe nunmehr aufgehört, Theorie zu sein. Seit dem Wiener Sängerfest sei sie eine Frage der praktischen Politik. Man gibt sich sogar den Anschein, als halte man das Anschlußproblem für eine außerordentlich ernste Angelegenheit. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch macht Schule. Er soll dem Staatssekretär von Schubert im Auswärtigen Amt versichert haben, der Anschluß bedeute den Krieg. Auf diesen Ton stimmt man in einigen Ländern die Erörterungen der Presse. Man verlangt allen Ernstes, Deutschland solle die Propaganda für den Anschluß einstellen, da sonst eine Gefahr für den europäischen Frieden drohe.

Die publizistische Führung zum Kampfe gegen den Anschluß hat zweifellos der „Temps". Dieses Pariser Blatt stützt sich auf die Behauptung, der Anschluß sei durch den Artikel 80 des Versailler Vertrags und den Artikel 88 des Vertrages von St. Germain ein für allemal verboten. Das Verbot bezwecke, einen Zusammenschluß zu verhindern, der nach der Ansicht der Sieger im Weltkriege eine Friedensgefahr bedeute und einen neuen Krieg in Europa hervorrufen könne. (Man sieht, wie eng der „Temps" und Benesch Hand in Hand arbeiten.) Ueber den Grundsatz der Selbstbestimmung setzt sich der „Temps" mit einer Heuchelei hinweg, die man nur als abstoßend und widerwärtig bezeichnen kann. Er behauptet, dieses Recht sei in keinem einzigen Friedensvertrag und in keiner sonstigen Vereinbarung mit bindender Verpflichtung für die Alliierten erwähnt. Auch in den vierzehn Punkten des Präsidenten Wilson sei davon nicht die Rede gewesen. Somit sei also auch Frankreich nicht gezwungen, das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen anzuerkennen. Es bleibe dabei, daß der Zusammenschluß Oesterreichs und Deutschlands mit den höheren Interessen des europäischen Friedens im Widerspruch stehe.

Mit dieser Rabulistik wird weder der „Temps", noch wird irgend ein anderer Anschlußgegner die geschichtliche Entwicklung aufhalten können. Die Entente ist angeblich in den Krieg gezogen, um den Grundsatz der Selbstbestimmung zu verteidigen. Das Selbstbestimmungsrecht war eins ihrer lautesten Schlagworte. Wer diese Parole wieder einpackt, nachdem sie gegen Deutschland ihre Schuldigkeit getan hat, der brandmarkt sich damit selbst als Heuchler und Pharisäer. Die Entente hat denn auch nicht den zweifelhaften Mut besessen, ihre eigenen Grundsätze vor aller Welt zu verleugnen und den Anschluß ein für allemal zu verbieten. Wenn der „Temps" eine solche Behauptung aufstellt, so ist er im Unrecht. In den Verträgen ist vielmehr ausdrücklich festgesetzt worden, unter welchen Umständen der Anschluß vollzogen werden kann. Auch bei dieser Regelung maßt sich allerdings das Ausland an, das entscheidende Wort über die Durchführung des deutsch-österreichischen Zusamenschlusses zu sprechen. Aber das Recht an sich wird jedenfalls nicht geleugnet. Deshalb ist es unser gutes Recht, den Anschlußgedanken zu pflegen und wir müssen es uns als eine unbefugte Einmischung verbitten, wenn Herr Benesch, der Pariser „Temps" oder irgend ein anderer Anschlußgegner dem Wiener Bekenntnis zur Zusammengehörigkeit Oesterreichs und des Deutschen Reiches einen drohenden Ton entgegenzusetzen wagen.

Aussperrung vermieden?

(Drahtbericht)

♂ London, 2. Aug. **Die von der Baumwollspinnerei-Vereinigung für den 11. August angekündigte Gesamtaussperrung in der englischen Baumwollindustrie, von der 200 000 Baumwollarbeiter in 700 Betrieben und rund 300 000 Arbeiter verwandter Industriezweige betroffen werden würden, wird aller Voraussicht nach vermieden werden. Der Grund für die angedrohte Aussperrung der Streikenden der Belegschaft der Ramsey-Spinnerei zugunsten eines einzelnen Arbeiters ist entfallen, nachdem gestern die Belegschaft die Wiederaufnahme der Arbeit für Freitag früh beschlossen hat. Der gekündigte Arbeiter ist der örtlichen Arbeitnehmervereinigung wieder beigetreten.**

60000 Menschen obdachlos

(Privatmeldung.)

50 Dörfer unter Wasser

z. Moskau, 2. Aug. 8½ **Meter sind Amur und Sena bereits über den Normalstand gestiegen.** Nach den letzten Nachrichten schwillt auch der Lenafluß beträchtlich an, so daß mit einer Ueberschwemmung der in der Nähe des Flusses gelegenen Goldfelder gerechnet werden muß. Im Unglücksgebiet am Amur haben Flugzeuge einen Erkundungsdienst aufgestellt. **Nach Zusammenstellung der bisherigen Beobachtungen steht fest, daß mindestens 50 größere Dörfer und eine große Reihe Einzelgehöfte unter Wasser stehen. Hunderte von Häusern sind von den Fluten vernichtet worden oder drohen jeden Augenblick infolge Unterspülung einzustürzen. Soweit feststeht, sind ungefähr 60 000 Menschen obdachlos und befinden sich meist zu Fuß auf der Wanderschaft nach den sicheren Gebieten.** Viele von ihnen, besonders Greise, Frauen und Kinder, bleiben am Wege liegen, weil sie infolge der ausgestandenen Leiden nicht weiter können. Die Lage dieser durch die Fluten Vertriebenen wird noch dadurch verschlimmert, daß in den bisher verschont gebliebenen Bezirken die Einwohner aus Furcht vor weiteren Ausdehnungen der Ueberschwemmung auch zu fliehen beginnen. Die Regierung bemüht sich, so viel Hilfskräfte wie möglich wenigstens in das bedrängte Gebiet zu entsenden, um die Obdachlosen unterzubringen und die Einwohner der bisher verschonten, aber von den Fluten bedrohten Bezirke planmäßig in Sicherheit zu bringen und, wenn möglich, deren Eigentum zu retten. Außer den der Regierung gehörigen Verkehrsmitteln und Wasserflugzeugen sind zahlreiche Schleppdampfer und Flußschiffe requiriert und mit Soldaten besetzt worden, die zur Teilnahme am Rettungswerk abkommandiert worden sind.

*

Krawalle in Odessa

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s. Moskau, 2. Aug. Die Verspätung der russischen Ernte durch die diesjährige schlechte Witterung hat katastrophale Folgen. **In Moskau stockt die Brotverteilung, Mehl ist nirgends mehr zu haben. Unendliche Menschenschlangen sieht man wieder in den Straßen stehen.** Die Sowjets beruhigen mit der Erklärung, daß es sich um eine vorübergehende Knappheit handelt, die bald behoben sein werde. **In Odessa ist es in den letzten Tagen zu Brotkrawallen gekommen.** Zwei Tage lang war Odessa ohne Brotzufuhr. Gegen die demonstrierenden Massen ging die Tscheka vor, und über 200 Verhaftungen werden gemeldet.

Waffenfunde in Kairo

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s. Mailand, 2. Aug. **Die Lage in Aegypten** wird von den Blättern erneut **pessimistisch dargestellt. Alles dränge auf Befreiung Aegyptens von England. Der nationalägyptische Anarchismus breite sich über das ganze Land aus.** Täglich werden neue Waffenfunde gemeldet. Die Engländer haben die nach dem Sudan führenden Bahnen mit starken Maschinengewehrabteilungen gesichert.

50 tödlich Verunglückte in 7 Wochen

(Privatmeldung.)

Das Unglück bei Augsburg

z. München, 2. Aug. Gestern kursierte hier das Gerücht, daß sich die Zahl der Toten des Dinkelscherbener Unglücks auf 20 erhöht habe. **Das trifft nicht zu: an Toten sind bis jetzt nach wie vor 16 zu verzeichnen.** Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß die Namensangaben wiederholt wechselten und neue Namen von Toten aufgestellt wurden, während sich später herausstellte, daß dafür Namen von vorher gemeldeten Personen zu streichen waren. Bisher wurden die Namen folgender Toten festgestellt: Bartl, Klemens, lediger Schreiner aus Wolfratshausen, Pfarrer Hölzl aus Heidingsfeld, Hohlbaum, Gütmann, anscheinend geistlicher Professor, Manges, Jakob, Töpfermeister aus Eschelbach, Bezirksamt Sinsheim in Baden, Maria Fischer, Schneiderin aus Wolfratshausen, Rehm, verheirateter Mann aus Stuttgart, Haller, Holzhändler aus Stuttgart, Frl. Hölzel, Musikstudierende aus Albertshausen bei Heidingsfeld, Bezirk Würzburg, Johann Fischer aus Miesbach. Nicht erkannt wurde bisher ein Mädchen zwischen 9 und 12 Jahren, eine ältere Frau, eine männliche Leiche in Gebirgstracht. Unter den Verletzten befinden sich Frau und Tochter des Professors Mahlberg aus Freiburg i. B., der selbst unverletzt blieb. Schwerverletzt sind insgesamt 40, darunter auch Herr und Frau Oberlehrer Schenk aus Weinheim a. d. Bergstraße. **24 der Schwerverletzten ringen mit dem Tode.** Leicht verletzt sind 23. Um 21,20 Uhr kam Dienstag der Unglückszug hier an, der fahrplanmäßig um 12,42 Uhr hätte eintreffen sollen. An der Bahnsteigsperre, wo „Wegen Eisenbahnunglücks unbestimmte Verspätung" angeschlagen war, hatte sich im Laufe der Stunden eine dichte Menschenmenge von Angehörigen und Bekannten der mit dem Zug Erwarteten sowie viele Neugierige angesammelt, und es waren für den Empfang der Verwundeten und Kranken die nötigen Vorkehrungen getroffen. Es kamen deren nur wenige, unter ihnen Mitglieder des Oberbayrischen Gebirgsturngaues, die beim Turnfest in Köln gewesen waren und zu 17 in dem Zug fuhren. 3 davon wurden bei dem Unglück sofort getötet, 3 schwer verletzt. Von den gesund wiedergekehrten Reisenden hörte man manche Schilderung. Aus der einen sei erwähnt, daß das 10-jährige Töchterchen des unglücklichen Stationsbeamten in Dinkelscherben auf Befragen gesagt habe: **„Die Mutter ist krank, und der Vater war gerade nicht da, und als er zur Weiche wollte, war es schon zu spät."**

Der Weichensteller ist vom Dienst suspendiert worden. Alle Bremsen waren vom Lokomotivpersonal gezogen worden. 16 Todesopfer werden gemeldet. In München waren es 10, bei Siegelsdorf 24. 50 Tote in 7 Wochen!

An der Unglücksstelle

(Privatmeldung.)

z. Augsburg, 2. Aug. Wie wir hören, berichtet ein Augenzeuge des Dinkelscherbener Unglücks, daß der Aufprall der Züge geradezu furchtbar gewesen ist. Der Personenzug hatte 12 Wagen. Die verunglückten 3 Wagen sind von jener ziemlich leichten alten Bauart gewesen, wie sie in Württemberg gefahren werden. Vor ihnen befanden sich 5 und hinter ihnen 3 schwere moderne Wagen, die durch den Aufprall der Schnellzuglokomotive auf den Güterzug die drei Unglückswagen vollständig zusammenpreßten. Das Geschrei der Schwerverletzten wurde übertönt durch das schrille Zischen der Schnellzuglokomotive. Zu einer Gaskesselexplosion kam es nicht. **Der Anblick, der sich darbot, war geradezu niederschmetternd. Der letzte der verunglückten 3 Wagen war vollständig zusammengedrückt. Er glich einem Kartenhaus. Der Wagen vor ihm bestand nur noch aus einer Seitenwand, in die sich der dritte Wagen gestellt hatte, der den zweiten förmlich zerstampft und unter sich begraben hatte. Lokomotivführer und Heizer sind am Kopf und am Hals schwer verletzt.** Die Lokomotive hatte sich in den letzten Güterwagen hineingebohrt. Schornstein und Dampfausströmungsanlagen sind vollständig abrasiert. Ein Beamter des dem Bahnhof Dinkelscherben gegenüberliegenden Sägewerks erzählt folgendes: „Die westliche nach Ulm zu gelegene Blockstelle wird gegenwärtig in Verfolgung der letzten Vorbeugungsmaßnahmen der Reichsbahn vollständig umgebaut. Zu diesem Zwecke wurde eine provisorische Bretterhütte errichtet, von wo aus mit Handweichen die Weichenanlagen nach Ulm zu und der Nebenstrecke Thannhausen bedient werden. Hat nun der Weichenwärter bei der Handstellung den Kopf verloren oder hat sonst ein tückischer Zufall mitgespielt, kurz und gut, er stellte die Weiche anstatt auf 3 auf 4 — die Katastrophe nahm ihren Lauf. Welche Ausmaße das Unglück angenommen hat, kann man sich vorstellen, wenn man die Zahl hört: Stationsdurchfahrt 50 Kilometer Geschwindigkeit und diese drei Unglückswagen von jenem Württemberger Material, das schon seit Jahren in ganz Süd-

Falsche Weichenstellung

(Eigenbericht)

Z. Augsburg, 2. August. Die von der Berliner Hauptversammlung der Reichsbahn zur Untersuchung der Dinkelscherbener Eisenbahnkatastrophe entsandte Kommission, bestehend aus Reichsbahndirektor Kilp und zwei Ministerialräten vom Reichsverkehrsministerium traf gestern hier ein und begab sich sofort in Begleitung des Reichsbahnpräsidenten und einiger Dezernenten vom Direktionsbezirk Augsburg per Auto nach Dinkelscherben. Nach eingehenden Feststellungen und Untersuchungen kehrten die Herren mittags nach Augsburg zurück, um sich bald darauf nach kurzer Besprechung in Begleitung des Oberstaatsanwaltes und des Münchener Eisenbahnsachverständigen Prof. Halter, erneut an die Unfallstelle zu begeben. Ueber die Ursachen des Unglücks teilt die Reichsbahndirektion Augsburg mit: **„Es steht zweifelsfrei fest, daß der Personenzug infolge falscher Weichenstellung anstatt in in das dritte Gleis in das vom Güterzug besetzte vierte Gleis einfuhr.** Die falsche Weichenstellung hängt zusammen mit dem derzeitigen Umbau des Stellwerkes auf der Westseite des Bahnhofes Dinkelscherben. Zur Wahrung der Sicherheit während des Umbaues ist dort ein Behelfsstellwerk aufgestellt, durch das die erforderlichen Abhängigkeiten zwischen Weichen und Signalen hergestellt wird. Diese Abhängigkeiten zeigten insofern eine Lücke, als das Signal für die Einfahrt in das dritte Gleis aufgezogen werden kann, wenn die Eingangsweichen auf Gleis vier gestellt waren. Diese Lücke trat weder bei der Abnahmeprüfung noch im bisherigen Betrieb des Behelfsstellwerkes zutage. Es hat sich erst jetzt bei den nachträglichen längeren Versuchen im Stellwerk gezeigt, daß dieser Mangel nur bei einer ganz zufällig sich ergebenden Stellung der Verschlußelemente zueinander auftreten kann. Die Reichsbahndirektion Augsburg hatte jedoch neben der mechanischen Sicherung, der das Behelfsstellwerk dienen sollte, zur weiteren Sicherung noch ein besonderes Meldeverfahren angeordnet. **Demzufolge hatte der Stellwerksbeamte bei jeder Zufahrt die Richtigstellung der Weichen zu prüfen und den Vollzug der Prüfung und die Richtigstellung der Weichen dem Fahrdienstleiter in einer dem Wortlaut nach genau festgelegten Meldung anzuzeigen. Beim Unglückszuge 911 hat der Stellwerkswärter insofern eine falsche Meldung erstattet, als er die Vorstrecke für diesen Zug im Gleis drei hergestellt meldete, obwohl dies noch vom vorhergehenden Durchgangsgüterzug und auf das Gleis 4 eingestellt war. Diese Falschmeldung ist als erste Ursache des Unglücks anzusehen, das aber nur dadurch eintreten konnte, daß gleichzeitig auch der Mangel an mechanischen Abhängigkeiten gerade bei der erwähnten Stellung dieser Vorstrecke zum ersten Male sich zeigte."**

(Siehe auch an anderer Stelle)

Verkehrskonferenz in Berlin

(Drahtbericht)

z. Berlin, 2. August. Auch hier hat das Dinkelscherbener Unglück größte Beunruhigung hervorgerufen. **Die Presse sieht den Grund weniger in einem Personalfehler, als in dem System überhaupt.** Reichspräsident und Reichsregierung sandten der Reichsbahn Beileidstelegramme. Im Reichsverkehrsministerium fand am gestrigen Mittwoch eine Konferenz des Reichsverkehrsministers mit den Vertretern der Reichstagsparteien unter Teilnahme des Generaldirektors der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, statt. Von der Fraktion der Bayrischen Volkspartei war kein Vertreter erschienen. Gegenstand der Erörterung waren die zahlreichen Eisenbahnunfälle der letzten Zeit, besonders das Dinkelscherbener Unglück. Bei der Erörterung der einzelnen Fälle, kam u. a. zur Sprache, daß in Bayern andere Ruhezeiten für das Personal bestehen als in Preußen, da das Personal in Bayern Wert auf längere zusammenhängende Ruhepausen legt. Bei der Besprechung der technischen Fragen wurde festgestellt, daß die Zentralisierung der Blocksignale des Münchener Hauptbahnhofes beschleunigt durchgeführt werden soll. Man hofft, in etwa 12 Tagen damit fertig zu sein. **Zwischen dem Reichsverkehrsministerium und der Reichsbahndirektion sind Richtlinien vereinbart worden, die beschleunigt zur Durchführung gebracht werden sollen.** Als praktisches Ergebnis der Konferenz ist festzustellen, daß der Reichsverkehrsminister einen Ausschuß berufen wird, der nicht nur die einzelnen Unfälle und ihre Ursachen untersuchen wird, sondern der grundsätzlich untersuchen soll, wie es mit der Sicherheit auf der Deutschen Reichsbahn im allgemeinen bestellt ist. Es wird sich hier nicht um einen parlamentarischen Ausschuß, sondern um einen Ausschuß von Sachverständigen handeln, dem natürlich auch einzelne Parlamentarier angehören können.

Silberjubiläum eines bekannten Pressemannes

z. Dresden, 2. Aug. (Eigenber.) Am gestrigen Mittwoch beging Professor Julius Ferdinand Wolff, der erste stellvertretende Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Chefredakteur und Verleger der „Dresdener Neuesten Nachrichten". Das deutsche Zeitungswesen verdankt seiner Energie und seinem unablässigen Kampf für die Unabhängigkeit der Presse unendlich viel.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

z. Berlin, 2. Aug. (Eigenber.) Nach einer amtlichen Mitteilung ist in der Arbeitslosenversicherung die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 1. bis 15. Juli von rund 610 700 auf 579 800, d. h. um 30 900 oder 5,1 v. H. zurückgegangen.

Antrag auf Ausschluß Hugenbergs

✶ Berlin, 2. Aug. (Von unserem Vertreter.) Der Streit im deutschnationalen Lager geht nun doch weiter. Die Angestellten der Partei holen zu einem Gegenstoß aus: **von Mindener Angestellten ist Antrag auf Ausschluß Hugenbergs gestellt worden, dessen Verhalten den Bestand der Partei gefährde.** Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich bei dem Antrag um die Aktion einer Vereinigung oder um eine solche einzelner Personen handelt.

Landbundpräsidium: Schiele, Hepp, Bethge

z. Berlin, 2. Aug. (Eigenber.) Die gestrige Vertreterversammlung des Reichslandbundes war in den Nachmittagsstunden beendet. Wie wir erfahren, **beschloß die Versammlung, das Präsidium des Reichslandbundes nunmehr aus 3 anstatt bisher 2 gleichberechtigten Präsidenten zu bilden, die kollegial zusammenarbeiten sollen. Die Geschäftsführung im Präsidium wurde dem früheren Reichslandwirtschaftsminister Schiele übertragen; neben ihm als Präsidenten der bisherige Präsident Hepp und der Landwirt Bethge.** Letzterer war Vorsitzender des Brandenburgischen Landbundes und stellvertretender Präsident der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes besteht in seiner neuen Zusammensetzung aus den ehrenamtlichen Vorsitzenden der Einzellandbünde.

Vermögenssteuerantrag der Wirtschaftspartei

z. Berlin, 2. Aug. (Eigenber.) Die Wirtschaftspartei hatte im Reichstag einen Antrag eingebracht, worin die Reichsregierung aufgefordert wird, von der Nacherhebung der Vermögenssteuer in Höhe von 40 Millionen aus dem Jahre 1926 Abstand zu nehmen und dementsprechend dem Reichstag eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten. Für den Fall einer Nacherhebung wird beantragt: 1. ein voraussichtliches Mehraufkommen aus der Vermögenssteuer im laufenden Jahre infolge der Erhöhung der Einheitswerte auch auf den Fehlbetrag von 1926 zu verrechnen. 2. In allen Fällen zinsfreie Ratenabtragung entsprechend der Lage der Steuerschuldner zu gestatten und Verzugszinsen keinesfalls zu berechnen. 3. Die Besitzer kleiner und mittlerer Vermögen von der Nachzahlung freizustellen und zwar a) für alle Vermögensbesitzer, die unter dem normalen Tarif von 5 vom Tausend (bis zu 50 000 Reichsmark). b) alle Vermögensbesitzer die zwar ein größeres als das unter a) bezeichnete haben, die aber im Jahre 1926 ein geringeres Einkommen als 5000 Reichsmark besaßen, wobei weitergehende Milderungen je nach der Zahl der noch versorgungspflichtigen Kinder vorzusehen sind.

Ausnahmezustand in Polen?

(Eigenbericht.)

Alarm aus Warschau

z. Königsberg, 2. August. Eine Zeitung hatte gestern gemeldet, **daß über Polen der Ausnahmezustand verhängt worden sei.** U. a. seien die Truppenübungen auf dem Uebungsplatz bei Graudenz plötzlich abgebrochen worden. Die Garnison Mewe sei in ihren Standort zurücktransportiert worden und befinde sich im Alarmzustand. Diese Nachricht war von Warschau mit allem Nachdruck bestritten worden. Nunmehr erklärt die Zeitung, das Warschauer Dementi lasse darauf schließen, daß der polnischen Regierung das Bekanntwerden ihres diesbezüglichen Geheimbefehls außerordentlich unangenehm sei. **Wenn der Ausnahmezustand auch über Warschau und die großen Städte Polens nicht verhängt sein sollte, so bestehe er zweifelsohne in den Grenzbezirken und besonders im pommerellischen Grenzland.** Ueberläufer erklärten, daß die polnischen Truppen mit scharfer Munition ins Manöver gegangen seien. Außerdem würden an der polnisch-litauischen Grenze starke Truppenverschiebungen vorgenommen.

Deutscher Schritt bei Roman Knoll

z. Berlin, 2. Aug. (Eigenber.) Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung einen Schritt bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin bezüglich des polnisch-litauischen Streitfalles unternommen. Dieser Schritt stellt einen Akt der Parität dar.

Polnische Alarmmeldungen über Litauen

)) Warschau, 2. Aug. (Eigenber.) **Das Organ der radikalen Pilsudki-Anhänger „Glos Prawda" bringt wieder eine Reihe von aus Wilna stammenden Alarmmeldungen über litauische Truppenverschiebungen und Verstärkungen der litauischen Truppen längs der polnisch-litauischen Grenze.** So seien im Abschnitt von Druskeniki litauische Pioniere eingetroffen, um dort längs der Grenze Unterstände und Stacheldrahthindernisse zu errichten. Bei Niemenczyna sollen die Litauer angeblich auf einer längeren Strecke während der Nacht polnische Grenzzeichen verrückt haben, um einen längs der Grenze auf polnischem Gebiet laufenden Weg benutzen zu können

Besserung der Lage in Memel?

s. Berlin, 2. Aug. (Von unserem Vertreter.) In den deutsch-litauischen Vertragsverhandlungen sind, wie wir erfahren, auch Sicherungen gegen eine Fortsetzung der litauischen Ausweisungspolitik gegen Deutsche im Memelland aufgenommen worden.

Vernehmungen im Falle Waldow

(Privatmeldung.)

z. Berlin, 2. Aug. Das Sonderdezernat, das für die Aufdeckung der großen Anleiheschiebungen eingesetzt ist, hat sich inzwischen weiter mit Vernehmungen beschäftigt, die sich auch auf eine Reihe weiterer Persönlichkeiten des Stinneskonzerns erstrecken. Aus diesen Kreisen hat man hauptsächlich Zeugen gehört, die über die Vermögensverhältnisse von Waldows Auskunft geben sollten, da dieser über verschiedene Geldsummen, die offenbar zum Erwerb von Kriegsanleihestücken verwendet worden sind, keine erschöpfende Auskunft zu geben vermochte und weil die Ermittlungsbehörde seinen Angaben mit einer gewissen Skepsis gegenübersteht. Durch diese Vernehmungen von Personen aus dem Bekannten- und Mitarbeiterkreis von Waldows soll auch Klarheit über einige Reisen, beispielsweise nach Amsterdam und London geschaffen werden, die der Beschuldigte nach der bisherigen Auffassung der Staatsanwaltschaft nur zu dem Zwecke unternommen haben soll, um Verbindungen zu den ausländischen Bankiers anzuknüpfen, die sich die „Kriegsanleihebeaufwertung" zur Spezialität gemacht haben. Nachdem diese Verbindungen aufgenommen waren, **soll von Waldow im Auslande für etwa 20 bis 30 Millionen Mark Anleihestücke erworben haben.** Zu seiner Verteidigung hat jetzt von Waldow der Staatsanwaltschaft eine eingehende Denkschrift zugehen lassen, die aber offenbar die Verdachtsmomente nicht restlos beseitigt hat, so daß noch weitere Zeugenvernehmungen notwendig sein werden. Ein Zufall ist es, daß sich sowohl von Waldow wie der Bankier Kuhnert, obwohl zwischen ihnen keinerlei Verbindung besteht, wovon die Staatsanwaltschaft nunmehr überzeugt ist, derselben holländischen Bankiers bedient haben, u. a. auch der Niederländischen Grondkreditbank. Diese Banken, zu denen sich auch eine Reihe französische und italienische Bankhäuser kleineren Umfangs gesellten, versuchten auf Grund des § 10 des Aufwertungsgesetzes, der unter besonderen Umständen neuerworbenen Anleihestücken die Rechte des Altbesitzes zusicherte, diese zur Anmeldung zu bringen. Diejenigen Personen, die Kriegsanleihestücke bei einer Bank auf Stückekonten hatten, wo sie bekanntlich ohne Nummernverzeichnis aufbewahrt werden konnten die ihnen zurückgereichten neuen Stücke als Altbesitz aufgewertet bekommen, wenn die Bank versicherte, daß der betreffende Kontoinhaber vor dem Stichtag dieselbe Anzahl von Anleihen besaß. Von einer Reihe der Persönlichkeiten wird jetzt auch versucht, zur eigenen Entlastung Beamte der Reichsschuldenverwaltung und der in Paris und Amsterdam tätigen Beauftragten der mit der Abwicklung der Aufwertung bestimmten Stellen in die Angelegenheit hineinzuziehen. So wird u. a. behauptet, daß sie nicht nur falsche Auskünfte über die komplizierten Aufwertungsbestimmungen gaben, sondern zum Teil auch von den Machenschaften der ausländischen Banken gewußt hätten. Die Staatsanwaltschaft muß nun gleichfalls nachprüfen, ob an diesen Beschuldigungen etwas Konkretes ist oder ob es sich lediglich um ein Entlastungsmanöver der Schuldigen handelt, die glauben, daß sie billiger davonkommen würden, wenn sie auf irgendwelche Mißstände bei der Behörde selbst aufmerksam machen. Wie schon mehrfach betont, ist das Reich tatsächlich nicht geschädigt worden. In einem Fall, und zwar bei dem französischen Abgeordneten Calmont, hat der Staat sogar durch die Aufmerksamkeit der Reichsschuldenverwaltung einen Gewinn erzielt, weil Calmont unter dem Druck der ihm nachgewiesenen Täuschungsversuche auf seinen gesamten Kriegsanleihebesitz mit allen Aufwertungsrechten verzichtete, so daß dem Reich im ganzen ein Betrag von etwa 8—10 000 Mark als Saldo zu eigenen Gunsten verbleibt.

Auch Südslawien für den Anschluß?

z. Berlin, 2. Aug. (Von unserem Vertreter.) Die internationale Presseerörterung über die Anschlußfrage, die durch das Wiener Sängerfest angeregt worden ist, geht immer noch weiter. **Merkwürdigerweise und erfreulicherweise hat jetzt ein führendes südslawisches Blatt entdeckt, daß man auf die Dauer doch nichts gegen den Anschluß machen könne, da Oesterreich sich nicht ohne Deutschland in eine wirtschaftliche Vereinigung der Donaustaaten hineinziehen lassen werde.** Ueberflüssig zu sagen, daß die französische bürgerliche Presse aller Schattierungen nach wie vor den Anschluß für eine Bedrohung des europäischen Friedens hält. So sieht das Selbstbestimmungsrecht aus.

Anschlag auf Pribitschewitsch?

+ Wien, 2. Aug. (Eigenber.) „Die Stunde" meldet aus Agram: „Die Agramer Polizei nahm eine große Razzia vor, in deren Verlauf 6 Mazedonier verhaftet wurden, die den Zweck ihres Agramer Aufenthaltes nicht nachweisen konnten. **Da der Führer der bäuerisch-demokratischen Koalition, Pribitschewitsch, in den letzten Tagen eine Reihe von Drohbriefen erhalten hat, in denen ihm sein Tod angekündigt wurde, wenn er nicht sofort von der politischen Bühne verschwinde, nimmt die Polizei an, daß ein Anschlag gegen den Politiker vorbereitet werde. Die Polizei hat einen besonderen Sicherheitsdienst zum Schutze Pribitschewitsch organisiert;** er wird außerdem von der Jugendorganisation bewacht.

100 Schutzleute an Vergiftung erkrankt

An hundert Londoner Schutzleute sind unter geheimnisvollen Umständen erkrankt. Ein Schutzman ist bereits gestorben. Man nimmt Nahrungsmittelvergiftung an.

Massensturm auf ein amerikanisches Gefängnis

Wie aus Newbedford (Massachusetts) gemeldet wird, mußten dort Truppen aufgeboten werden, um eine 10 000köpfige Menge, die 256 wegen Streikausschreitungen im Gefängnis sitzende Textilarbeiter befreien wollte, zu zerstreuen. Das Militär mußte mit dem Bajonett gegen die Menge vorgehen.

In ein paar Zeilen

)(**In Speyer sind wieder einige Personen von Besatzungssoldaten belästigt worden.**

)(**Am Verfassungstag sollen Beamtenbeförderungen erfolgen.**

)(**Das Verfahren gegen den Berliner Staatsanwalt Flint, dem Verfehlungen auf vermögensrechtlichem Gebiet vorgeworfen worden waren, ist von der Generalstaatsanwaltschaft beim Landgericht 1 eingestellt worden.**

)(**Die in Königsberg lebende 52jährige Schwester Harry Liedtkes hat Selbstmord begangen.**

)(**Dienstag wurde mit der Errichtung einer neuen norwegischen Radiostation begonnen, die bis zum März nächsten Jahres fertig sein soll und als die größte Anlage von Europa bezeichnet wird.**

)(**Bei einem Zugzusammenstoß bei Chalons sur Marne wurden 29 Personen verletzt.**

)(**Lloyd George erklärte sich für Räumung des Rheinlandes.**

)(**Lord Birkenhead verbringt einen Teil seines Urlaubs in Deutschland und ist bereits von London abgereist.**

)(**In Spanien sind wegen des Komplottes insgesamt 1752 Personen verhaftet worden.**

)(**Im Falle Obregon sollen 2 Geständnisse abgegeben worden sein.**

Im Faltboot über den Ozean

Der Deutsche Franz Romer, der in Lissabon zur Ueberquerung des Ozeans in einem Faltboot gestartet war, ist am gestrigen Dienstag wohlbehalten in seinem Boot in St. Thomas auf den Virginischen Inseln angekommen. Die Bedingungen für seine Weiterreise sind günstiger.

Ein Graphologe über Amundsen

(Privatmeldung.)

Z. Berlin, 2. August. **Die Suche nach Amundsen ist fortgesetzt worden, war aber immer noch erfolglos.** Trotzdem hat man die Hoffnung, ihn zu retten, nicht aufgegeben. In einem Wiener Blatt berichtet nun der Berliner Schriftsteller René Kraus über einen gemeinsam mit dem in Berlin lebenden arktischen Forscher Breitfuß unternommenen Versuch, von dem bekannten Graphologen Raphael Schermann eine aus der Schrift Amundsens herrührende Weissagung über dessen Schicksal zu erhalten. Man hatte Schermann eine Widmung Amundsens an Professor Breitfuß vorgelegt, jedoch die Unterschrift verdeckt und erklärt, es handle sich um ein Gutachten, ob mit dem Schreiber der Widmung eine „Geschäftsverbindung" eingegangen werden könne. Schermann sagte: Geschäftsverbindung? Kommt gar nicht in Frage. Sie stehen miteinander in sehr inniger Verbindung, aber keinesfalls in geschäftlicher. Ich kann Ihnen nur raten, sich mit dem Mann in keinerlei Geschäfte einzulassen. Er ist das Gegenteil von einem Geschäftsmann. Freundschaftlich können Sie sich in jeder Zeit auf ihn verlassen. **Der Mann, dessen Schrift hier vorliegt, ist ein ruhiger und geistig hochstehender Mensch, seiner Natur nach kein Geschäftsmann, sondern ein wissenschaftlicher Grübler, der sich immer wieder dieselben Dinge durch den Kopf gehen läßt. Seine Entschlüsse führt er aus. Auch wenn er tausendmal das Leben einsetzen muß. Was er unternimmt, ist gründlich durchdacht, aber manchmal reißt ihn seine Phantasie doch zu den tollsten Wagestücken hin. Immer wieder schwebt er in Lebensgefahr, die er kaum beachtet, weil er den Tod nicht fürchtet. Er setzt alles auf eine Karte wie ein Besessener, nicht wie ein Hasardeur. Die Berge und die Luft sind sein Verhängnis.** Lächelnd sagte Schermann: „Luftgeschäfte sind die einzigen, die er macht. Man sollte ihn vor Abenteuern zurückhalten. Er war im Leben schon mehrmals in Situationen, die so verzweifelt schienen, daß ein anderer sich eine Kugel durch den Kopf geschossen hätte. Er aber hat mit Anspannung einer unvorstellbaren Energie durchgehalten und sich immer wieder gerettet. Er wird sich immer wieder retten. Er ist einer, der immer wieder Glück hat. Sein Schicksal ist unerhört schwierig, aber ich bin nicht besorgt um ihn. Es kann sein, daß er auf Wochen, auf Monate sogar verschwindet, daß man ihn längst tot glaubt, und daß er plötzlich wieder auftaucht." Schermann erriet noch das Alter, und das der Schreiber Nordländer ist. Als man ihm mitteilte, wessen Schrift er analysiert habe, ihn aber noch nicht die Unterschrift sehen ließ, rekonstruierte er diese täuschend ähnlich.

Ueber Kohleverflüssigung

Im „Telegraaf" beschäftigt sich einer der bekanntesten englischen Kohlenchemiker, Dr. H. G. Shatwell M. Sc., mit einer kritischen Untersuchung der technischen Brauchbarkeit und der Rentabilitätsfrage der bekannten Kohlenverflüssigungsverfahren nach Dr. Bergius und nach Geheimrat Fischer. Dr. H. G. Shatwell kommt zu folgendem Ergebnis:

„Sowohl durch den Bergius-Prozeß als auch durch das Kohleverflüssigungsverfahren nach Geheimrat Dr. Fischer wird vollkommene Hydrierung der Steinkohle erstrebt. Während Bergius die Kohleverflüssigung auf direktem Wege zu erreichen versucht, vollzieht sich der Arbeitsgang nach dem Fischerschen Verfahren in drei Etappen, nämlich: Verkokung, Vergasung des Kokses und Umwandlung der aus Koks gewonnenen Gase in flüssigen Betriebsstoff. Ueber die Zusammensetzung der beginisierten Steinkohle ist bisher wenig bekannt geworden. Das Berginöl ist wahrscheinlich dem primären Teer näher verwandt als dem rohen Erdöl. Es enthält Phenole und zwar in von der Art der zur Beginisierung gelangenden Steinkohle abhängigen Mengen. Der Benzingehalt des Berginöls ist hoch. Aus einer Tonne Steinkohle können 130 bis 160 Liter Benzin neben Kerosin, Phenolen, Heizölen und Pech gewonnen werden.

Geheimrat Dr. Fischers Kohlenhydrierungsverfahren besteht in der Behandlung glühenden Halbkokses mit Dampf und in der Umwandlung des hierdurch erzeugten Wassergases (Wasserstoffgas und Kohlenoxyd in ungefähr gleichen Mengen) durch spezielle Behandlung mit Katalysatoren in zwei Arten flüssiger Produkte. Das erste Erzeugnis, ein flüssiger Betriebsstoff, den Fischer „Synthol" nennt, erhält er durch Behandlung des auf etwa 100 Atmosphären komprimierten Wassergases in einer auf 420 Grad Celsius erhitzten, mit Eisen und einem alkalischen Stoff gefüllten Röhre. Das zweite Produkt wird durch Zirkulieren sorgfältig gereinigten Wassergases über feinverteiltes Eisen, Nickel oder Kobalt bei 250 bis 300 Grad Celsius und bei gewöhnlichem Druck erzeugt. Während Synthol ein aus verschiedenen chemischen Verbindungen, wie Alkohole, Aldehyde, Ketone und Säuren bestehender flüssiger Stoff ist, ist das andere nach dem Fischerschen Verfahren bei gewöhnlichem Druck aus der Umwandlung von Wassergas durch Katalysatorenbehandlung gewonnene Erzeugnis ein ausschließlich aus zum Teil flüssigen, gasförmigen oder festen Kohlenwasserstoffen bestehendes Gemisch. Tatsächlich ist es Fischer gelungen, aus Steinkohle einen Stoff zu gewinnen, der ebenso wie rohes Erdöl aus leichten und schweren Kohlenwasserstoffen und festem Paraffin besteht. Dieser Prozeß (Erdölsynthese) ist noch nicht in großem Umfange durchgeführt worden, dagegen wird „Synthol" bereits in „halbtechnischem Umfange" gewonnen. Mit dem Betriebsstoff Synthol sind zahlreiche Versuche an Verbrennungsmotoren unternommen worden. Es scheint, daß die Verwendung des Synthols als Betriebsstoff nicht in dem Umfange wie beispielsweise das aus Erdöl gewonnene Benzin in Frage kommt, mit dem Synthol mangels gewisser Eigenschaften nicht durchaus konkurrenzfähig sein dürfte. Immerhin dürfte es als Betriebsstoff für bestimmte Motoren, beispielsweise für Motorräder, vollkommen genügen. Als vollkommener Erdölersatz kann Synthol nicht dienen. Wahrscheinlich wird es als Ausgangsprodukt für die Erzeugung reiner Stoffe, wie Aethyl- und Propyl-Alkohole, Aceton usw. dienen. Als Motorbetriebsstoff kann es voraussichtlich erst bei eintretendem Benzinmangel von erheblicher Bedeutung werden.

Bei der großtechnischen Durchführung des Berginprozesses sind die hohen Kosten der Apparaturen und der Gestehungspreis des zur Verwendung gelangenden Wasserstoffs zu berücksichtigen. Obwohl die für das Fischersche Verfahren erforderlichen Betriebseinrichtungen außerordentlich einfach sind, wird bei dem Synthol-Prozeß und bei der Durchführung der Erdölsynthese der Preis des Endproduktes durch die Notwendigkeit einer sorgfältigen Säuberung des Wassergases und durch die etappenweise Gestaltung des Arbeitsganges verteuert. Es ist schwierig, vorauszusehen, in welchem Umfange die für die Durchführung des Bergiusverfahrens erforderlichen Apparaturen, vereinfacht werden können. Immerhin sind hinsichtlich der Wasserstofferzeugung erhebliche Fortschritte erreicht worden. Die Gase, die die Apparatur verlassen, enthalten 70 bis 75 Prozent Wasserstoff und 25 bis 30 Prozent gasförmige Kohlenwasserstoffe. Durch ein neues rationelles Verfahren kann die gesamte, in diesem Kohlenwasserstoff enthaltene Menge Wasserstoff freigemacht werden, so daß ein großer Teil der für die Kohlenverflüssigung erforderlichen Menge Wasserstoff aus der Steinkohle selbst gewonnen werden kann. Durch diesen wichtigen Fortschritt ist das Berginverfahren in ein Stadium gekommen, in dem es in großtechnischem Umfange durchgeführt werden kann. Obwohl nach Schätzungen Dr. H. G. Shatwells anfänglich die Gewinnspanne nicht sehr erheblich sein wird, ist der bekannte englische Gelehrte überzeugt, daß die unermüdlichen Bestrebungen Bergius' und seiner Mitarbeiter zur weiteren Vereinfachung und Verbilligung des Berginverfahrens schon in kurzer Zeit von Erfolg gekrönt sein werden.

Weitere Rationalisierung des Berginverfahrens würde nach Shatwells Meinung jedoch keinesfalls bedeuten, daß Fischers Erdölsynthese nicht rentabel durchgeführt werden könne. Das wichtige Gebiet der Kohlehydrierung, die sich im Laufe der Zeit zu einem außerordentlich wichtigen Industrie-Zweig entwickeln werde, lasse Raum für verschiedene Hydrierungsverfahren. Allerdings könne man nach den bisherigen Erfahrungen nicht voraussagen, welches Verfahren sich am rentabelsten gestalten würde.

Paganini, der größte Geiger aller Zeiten,

der vor genau hundert Jahren seinen ersten Triumphzug durch die großen Städte Europas absolvierte, war bereits sechs Jahre später in der angenehmen Lage, eine wundervolle Villa bei Parma sein Eigen zu nennen und über die dazu notwendigen Millionen zu verfügen. Allerdings wußte er seine Kunst richtig einzuschätzen und kaufmännisch zu verwerten: er ließ sich nicht nur jeden Strich, den er spielte glänzend bezahlen, er ging so weit, daß er Leuten, mit denen er Gespräche über Musik führte, eine Honorarnote zusandte! Es existiert ein Brief von seiner Hand, der ein helles Licht auf die Art wirft, die es Paganini ermöglichte, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem großen Vermögen zu kommen. Er ist an einen Engländer gerichtet, bei dem er gespielt hatte und dessen Tochter mit ihm einige Gespräche über Musik geführt hatte und lautet: „Ich übergebe Ihnen meine kleine Rechnung und erwarte, daß Sie diese möglichst bald bezahlen werden. Für 12 Unterrichtsstunden, welche ich Ihrer Demoiselle Tochter gab, um ihr die Art begreiflich zu machen, wie man Musik ausdrücken und den Sinn der Noten auffassen müsse, 2400 Franc. Dafür, daß ich achtmal bei verschiedenen Gelegenheiten bei Ihnen einige Musikstücke spielte, 24,000 Franc, macht in Summe 26.400 Franc. Ich will dieser Rechnung nicht noch den Unterricht hinzufügen, den ich beiläufig und gesprächsweise Ihrer Tochter an Ihrem Tische gab, da ich ihr ein Geschenk mit der Mühe machte, die ich mir gab, um ihr die wahren Begriffe über die musikalische Wissenschaft beizubringen, weil ich wünschte, sie hätte sie begriffen und einigen Nutzen daraus ziehen können. Ich bitte Sie, sich gleich Ihrer Schuld gegen mich entledigen zu wollen und versichere Sie, daß ich im entgegengesetzten Fall nicht anstehen werde, zu klagen. Ich grüße Sie und habe die Ehre zu sein Nikolai Paganini." Es ist leider nicht bekannt, ob dieser kaufmännisches Talent verratende Brief des großen Geigers den gewünschten Erfolg erzielt hat. Jedenfalls zeigt er, daß der „dämonische Zauberer" sich einzuschätzen verstand und aus seinem Herzen keine Mördergrube machte. Wenn es ein Komponist zu seinen Lebzeiten gewagt hätte, ihn in den Mittelpunkt einer Operette zu stellen und sie mit seinem Namen zu betiteln, so hätte er — man kann das nach obigem Brief als sicher annehmen — nicht gezögert seinen Anteil an den Tantiemen zu fordern.

Zweites Blatt. Nr. 180

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Donnerstag, den 2. August 1928



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 2. August 1928.

Warum ist es gefährlich, Wasser auf Obst zu trinken?

Die Zeit des Obstes ist gekommen, überall leuchten uns Kirschen und Beeren entgegen.

Obst ist nicht nur Genuß-, sondern auch Nahrungsmittel und immer wieder versichern uns Aerzte und — Obsthändler, wie gesund es sei, Obst zu essen. Trotzdem lauern aber beim Obstgenuß doch allerhand Gefahren für den Menschen.

Es ist eine altbekannte Erfahrungstatsache, daß man auf den Genuß frischen Obstes, besonders auf Kirschen, kein Wasser trinken soll. Und doch verführt die sommerliche Hitze und das hierdurch gesteigerte Durstgefühl sehr oft zu solchen Unvorsichtigkeiten.

Nun wird sich wohl so mancher die Frage vorgelegt haben, warum denn eigentlich das Wassertrinken beim Obstgenuß so schädlich für den menschlichen Organismus ist. Da kommt gerade ein Artikel von Dr. Gros in der „Münchener medizinischen Wochenschrift" zur rechten Zeit, der über eingehende Untersuchungen des Würzburger Pharmakologischen Instituts berichtet. Dieses hat festgestellt, daß Kirschen und Stachelbeeren bei starker Wasserzufuhr auf fast das doppelte Volumen aufquellen. Hiedurch wird ein starker Druck auf die Magen- und Darmwände ausgeübt, der sich zu Magenerweiterungen und Darmverschlüssen steigern kann.

Nach diesen Untersuchungen ergibt sich, daß der Schädigungsprozeß kein chemischer ist, sondern daß die Gefahr lediglich in einem rein mechanischen Vorgang zu suchen ist. Es kann daher jedem einzelnen in dieser Obstzeit nur dringend geraten werden, das Wassertrinken nach dem Genuß ungekochten Obstes, besonders nach Kirschen, Pflaumen und Stachelbeeren unbedingt zu vermeiden. Und selbst, wenn der Betreffende es bisher ohne jede Schädigung getan hat (dieser Umstand spricht dafür, daß es sich um keinen chemischen Vergiftungsprozeß handelt), so soll er sich davor hüten; denn irgend einmal kann es durch besonders ungünstige Zufälle zu schwerem Schaden kommen. Todesfälle durch solche Unvorsichtigkeiten ereignen sich in jedem Jahre.

❖

* **Leichenlandung.** Gestern vormittag zwischen 7 und 8 Uhr wurde von einem Baggerarbeiter aus der Lippe, etwa 300 Meter westlich der Betonbrücke der Zeche Viktoria, eine unbekannte männliche Leiche geborgen. Die am 30. Juli an dieser Stelle gefundenen herrenlosen Kleider dürften Eigentum des Ertrunkenen sein. Derselbe hatte sich anstelle einer Badehose ein Stück eines alten Oberhemdes angelegt. Hierdurch dürfte erwiesen sein, daß die Person gebadet hat und hierbei ertrunken ist. Der Ertrunkene ist etwa 40 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, Kopf glatt rasiert, ohne Bart, dicke wellige Nase, dicke Lippen, das rechte Fußgelenk steht nach innen und scheint verwachsen. Angaben, die zur Ermittlung der Personalien des Toten führen können, nimmt die Kriminalpolizei Lünen entgegen.

* **Die Freie allgem. Handwerker-Innung Lünen** hielt am Dienstag, abends 8 Uhr, im Innungslokal Joh. Schmidt ihre 3. Quartalsversammlung ab. Gegen 8,30 Uhr wurde dieselbe durch den 1. Obermeister, Herrn Friedr. Potthoff, eröffnet und geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Versammlungsleiter mit, daß in 14 Tagen oder 3 Wochen eine außerordentliche Versammlung stattfinden müsse, wegen der Statutenänderung, welche im Frühjahr durch Regierungsverfügung notwendig war. Die Statutenänderung hat ordnungsmäßig stattgefunden und nun hat sich herausgestellt, daß hierbei die Aufsichtsbehörde vertreten sein muß. Die Einladung zu dieser Versammlung wird durch Zirkular erfolgen, wie es die Behörde vorschreibt. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Punkt „Krankenkassenbericht" umständehalber ausfallen muß. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt war, kam man zur Aufnahme von 2 Mitgliedern. Beim folgenden Punkt „Familienausflug" kam es zur lebhaften Aussprache. Herr Franz Volmer als Leiter des Vergnügungsausschusses gab die Einzelheiten, wie Ort, Zeit und Abmarsch bekannt. Nach reger Debatte wurde einstimmig beschlossen, am 26. Aug. den Familienausflug nach dem allbekannten „Heideblümchen" zu machen. Durch den Boten der Innung soll festgestellt werden, mit welcher Anzahl die Innung zu rechnen hat. Der Abmarsch erfolgt nachm. 2 Uhr vom Innungslokal mit einer Musikkapelle von 8 bis 10 Mann (Blasmusik). Nach Ankunft an der Ausflugsstätte wird, nachdem die übliche „Kaffeeschlacht" geschlagen ist, die Belustigung für Groß und Klein einsetzen. Eine flotte Musik wird zum Tanz aufspielen, sodaß die frohe Handwerksjugend voll und ganz auf ihre Kosten kommen wird. U. a. sind vorgesehen: Wurstschnappen, Verlosung, Preisschießen usw., mehr will man nicht verraten. Die bestehende Vergnügungskommission wird alles aufbieten, um den Teilnehmern in jeder Weise einen frohen buntbewegten Nachmittag zu bieten. Gegen abend wird der Rückmarsch mit bunten Lampions erfolgen und der Zug auf dem Neuen Markt seine Auflösung finden. Dem Ausschuß wurde als Fond ein Betrag von 150 RM aus der Kasse bewilligt mit dem Zusatz, daß ein Teil des Geldes durch Schießen, Verlosung usw. wieder hereinkommt. Es ergeht daher nun an alle Innungsmitglieder und Angehörige die Bitte, sich Sonntag, den 26. Aug. freizuhalten und mal geschlossen auf den Plan zu treten, und sich als große Handwerkerfamilie zu fühlen und sich verstehen zu lernen. Es ist dieser Ausflug seit Bestehen der Innung 1906 der erste, und es ist auch mit Freuden begrüßt worden, daß man zu diesem Schritt gekommen ist. Um den familiären Geist zwischen Meister und Lehrlingen zu fördern, wurde empfohlen, die Lehrlinge zu dieser Veranstaltung heranzuziehen. Nachdem die Ausflugsgeschichte hinreichend besprochen war, kam man zum Bericht über die Bundestagung in Iserlohn am 14. und 15. Juli. Herr Obermeister Friedr. Potthoff gab in einem ½-stündigen Vortrag Einblick in die gehaltenen Referate. Die Versammlung folgte mit Interesse seinen Ausführungen, und der 2. Obermeister, Herr Carl Mork, stattete dem Vortragenden im Namen der Versammlung dafür Dank ab, daß er in der hochsommerlichen Gluthitze so treu und wacker ausgehalten hat. Unter Punkt „Verschiedenes" kamen dann noch mehrere Sachen zur Bekanntgabe, u. a. eine Einladung der Fleischergesellen-Bruderschaft, welche am 12. August im Schützenhof das Fest der Fahnenweihe begeht. Der Versammlung wurde die Teilnahme bestens empfohlen und soll der Bruderschaft als Zeichen des Zusammengehörigkeitsgefühls ein Fahnennagel mit Widmung der Innung überreicht werden. Im weiteren Verlauf der Versammlung kam man noch auf das Arbeitsamt und die Gewerbesteuerveranlagungskommission zu sprechen. Gegen 11,15 Uhr wurde die Versammlung geschlossen mit dem Gruße „Gott segne das ehrbare Handwerk". F. E.

* **Gründung eines Kavallerie-Vereins.** Am Sonntag, dem 29. Juli hatten sich im Gasthof Emil Hartmann mehrere ehemal. Kavalleristen eingefunden, um die Gründung eines Vereins zu besprechen. Im allgemeinen stand man auf dem Standpunkt, an dem gesetzten Ziel festzuhalten. Nach längerer Aussprache kam man zu dem Entschluß, am kommenden Sonntag, den 5. Aug., 20,30 Uhr, nochmals zusammenzukommen, um dann einen provisorischen Vorstand zu wählen. Also alte ehem. Kavalleristen Sonntag 20,30 Uhr bei Emil Hartmann.

* **Die ehemal. Angehörigen des 39. Inf.-Regts.** treffen sich am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, in dem Restaurant Karl Erdelbrauck, Langestraße, zwecks Besprechung des im September in Düsseldorf stattfindenden Regiments-Appells.

* **Im Restaurant Karl Erdelbrauck,** Langestraße, das in den letzten Wochen einer vollständigen Renovierung unterzogen wurde, findet heute abend Unterhaltungsmusik der Kapelle Bonneberger statt. Man weiß von früheren derartigen Veranstaltungen im Restaurant Karl Erdelbrauck, daß es dort immer sehr gemütlich zugeht, und dürfte auch der heutige Abend in den geschmackvoll ausgestatteten Räumen ein überaus genußreicher werden.

* **Dona Juana.** Es ist das alte Lied von den Vätern, die ihre Kinder nicht verstehen und sie einfach mit anderen Söhnen und Töchtern verheiraten, nur weil dabei mehr Vorteil herausspringt. Ebenso geht es im neuen Ufa-Film „Dona Juana" zu. Dort soll Ramon nicht seine geliebte Dona Juana heiraten und muß nach Granada reiten, um dort Dona Inez, die Tochter des väterlichen Freundes, zu freien. Aber Dona Juana vereitelt dieses ganze herzlose Spiel, indem sie als Caballero, also in Männerhosen, vorausreitet und ... aber nein, das weitere darf nicht verraten werden, man muß es im Ufa-Film selber sehen, der vom Freitag bis Montag in den Palast-Lichtspielen läuft und Elisabeth Bergner und Walther Rilla zeigt.

* **Förderung des Schwimmsportes durch die Gemeinden.** Neben der Pflege des Turnsports widmen sich zahlreiche Gemeinden heute bereits der Förderung des Schwimmsportes. So werden, wie die Zeitschrift „Der Reichsstädtebund" vom 11. Juni schreibt, in M.-Gladbach schon seit Jahren täglich Kinder aus den Volksschulen dem städtischen Bad oder im Sommer dem Freibad zugeführt, wo sie sich stärken und kräftigen können. Wäsche, Badekleidung und Seife werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Außerdem erhalten die Kinder an jedem zehnten Tage klassenweise Schwimmunterricht, der bis zur Entlassung aus der Schule fortgesetzt wird. Diese Einrichtung zeitigt das günstige Ergebnis, daß 90 bis 95 Prozent Schulentlassene Freischwimmer sind. Von den höheren Lehranstalten erhalten in dieser Stadt gleichfalls sämtliche Schüler und Schülerinnen monatlich zwei Freischwimmbäder.

* **Briefe mit zollpflichtigem Inhalt im Verkehr mit Britisch Indien.** Die Postverwaltung von Britisch Indien, nach deren Gebiet geschlossene Briefe (auch Wertbriefe) mit zollpflichtigem Inhalt zugelassen sind, klagt fortgesetzt darüber, daß derartige Sendungen häufig ohne den vorgeschriebenen grünen Zollzettel in Britisch Indien eingehen. Das Fehlen des grünen Zettels verursacht im Bestimmungslande ernste Unzuträglichkeiten und führt dazu, daß die Sendungen mit hohen Zollstrafen belegt werden. Um sich vor Schaden zu bewahren, werden die Absender deshalb gut tun, peinlich darauf zu achten, daß Briefe mit zollpflichtigem Inhalt nach Britisch Indien niemals ohne den grünen Zollzettel zur Absendung gelangen.

* **Kartoffelblüte.** Wenn die alte Bauernregel „Wenn die Kartoffel blüht im Feld, ist's mit der Ernte gut bestellt" sich in diesem Jahre bewahrheitet, dann dürfen wir auf eine reiche Knollenernte rechnen. Wohl selten in den letzten Jahren haben die Kartoffelstauden auch nur annähernd so ihre ganze Pracht entfaltet wie in diesem Jahre. Wer z. Zt. die Felder durchschreitet, dem leuchtet ein gewaltiges, schneeweißes Blütenmeer entgegen. Die Erscheinung der überaus zahlreichen Kartoffelblüten ist wohl zum großen Teil zurückzuführen auf den Wechsel des Saatgutes: denn die in den letzten Jahren hier eingeführten Sorten zeichnen sich in der Reichhaltigkeit der Blüten von den früheren Sorten aus.

Rasierapparate — Rasiermesser
Rasierklingen — Rasierseife
Haarschneidemaschinen
sowie sämtliche Rasierutensilien



kaufen Sie **vorteilhaft** im **Spezialgeschäft**
feinster Solinger Stahlwaren, Silberwaren und Waffen

Artur König, Lünen, Langestr. 61

Eigene Schleiferei und Reparatur-Werkstatt.



2499



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

13 (Nachdruck verboten.)

An der Seite von Frau Behrendt, der Hausdame, in der sie schon längst die feingebildete, gütige Frau schätzen gelernt hatte, nahm sie ihren gewohnten Platz ein, und die Unterhaltung begann.

Die kleine innerliche Erregung verlieh ihr heute einen erhöhten Reiz, und die Herren reckten die Köpfe nach ihr.

Der italienische Graf, Conte Orsini, ließ seine Glutaugen verstohlen auf ihr ruhen — er hatte seinen Platz zu weit entfernt von ihr, um sie in ein Gespräch ziehen zu können. Desto eifriger bemühten sich die anderen Herren um sie. Fürst Meschnikoff, Mister Bobkins, der reiche Amerikaner und der Bruder der blonden Miß Ethel an seiner Seite, der Maler Steinau und einige deutsche Offiziere.

Komtesse Dornau, die den Baron von Rosen zum Tischnachbarn hatte, und der vor der Ankunft Schwester Carmens eifrig von diesem gehuldigt worden war, rümpfte verächtlich das aristokratische Näschen, als er sich jetzt so oft zur Schwester wandte, und verhielt sich hochmütig reserviert. Fräulein Stein, die schlanke Brünette, die stets in Schwarz gekleidet war, was für ihren gelblich-blassen Teint durchaus unvorteilhaft erschien, machte eine versteckte boshafte Bemerkung über Frau Dietrich. Sie teilte gern Malicen aus, und die „lustige Witwe" gab ihr reichlich Gelegenheit dazu. Wie sie zum Beispiel des jungen Bankbeamten Aufmerksamkeit durch ein überlautes, unfeines Lachen, bei dem die Gräfin am oberen Ende der Tafel jedesmal nervös zusammenzuckte, zu fesseln suchte, wirkte belustigend. Willychen Körners Augen gingen nämlich verräterisch oft zu der schönen Schwester hin, und er war doch Gerda Dietrichs „letzter Versuch" wie es hier allgemein spöttisch hieß. Sie machte aus ihren Absichten kein Hehl und hatte der Reihe nach mit allen Männern hier im Sanatorium kokettiert, den Professor nicht ausgenommen, — bis sie schließlich mit dem magenleidenden Bankbeamten vorlieb nahm. Er war wenigstens ein Mann. Aber auch bei ihm hatte sie wenig Erfolg.

Nach der Abendtafel vereinigte man sich wie gewöhnlich, wenn es zu kühl war, um auf der großen Veranda zu sitzen und über den vom Mondlicht bestrahlten Luganer See hinzuträumen, im Gesellschafts- und Musikzimmer. Man saß in Gruppen zusammen und plauderte, zuweilen wurden auch Vorträge gehalten, es wurde vorgelesen oder musiziert. Frau Behrendt und Schwester Carmen durften bei diesem geselligen Zusammensein nie fehlen.

Frau Rudloff hatte es sich auf dem niedrigen Sofa bequem gemacht und packte bereits verstohlen einen mitgebrachten Novellenband aus. Ihr zur Seite saß die ewig über allerhand Schmerzen klagende Frau Körner, Willychens Mutter.

Gerda Dietrich hatte sich Schwester Carmens bemächtigt und sie in eine verschwiegene Ecke am Fenster gezogen. Hier machte sie ihr wiederum intime Enthüllungen über ihre unglückliche, erste Ehe und schloß mit der eindringlichen Frage, ob ihr Wunsch, die trüben Eindrücke ihrer ersten Ehe durch eine neue zu verwischen, nicht gerechtfertigt wäre. Allerdings könne sie sich schwer dazu entschließen, und sie hätte bis jetzt auch noch keinen Mann gefunden, der ihr zusagte. Bei jedem wäre etwas auszusetzen. Der eine wäre Witwer und hatte ein Kind, und sie eigne sich nicht zur Stiefmutter — der zweite liefe jeder Schürze nach, der dritte wäre Ausländer, und der vierte noch zu jung für sie, obgleich es heute Mode wäre, daß die Frau dem Manne um etliche Jahre voraus sei.

Carmen ließ alles mit freundlicher Geduld über sich ergehen, und es entfloh ihr kaum ein flüchtiges Lächeln, als sie in den aufgeführten Bewerbern die männlichen Insassen des Sanatoriums wiederzuerkennen glaubte. Ihre Gedanken waren anderswo.

Da sah sie den Amerikaner mit langen Schritten auf ihr Plätzchen zukommen.

„Very well, daß ich finde endlich die Schwester," sagte er in seinem gebrochenen Deutsch, blieb vor ihr stehen, kniff seine ohnehin kleinen Augen noch mehr zusammen und preßte die linke Hand auf sein Herz. „Mir sein nemlik serr ellend — serr ellend."

„O," machte Carmen, belustigt zu ihm aufsehend. „So sehen Sie aber nicht aus, Mister Bobkins."

„Doch, doch, — Aussehen trugt, Schwerster Carmen — ick haben eine starke Unruhe im Herzen und my head tut ueh — yes, serr ueh. Wollen Sie geben mir heute abend ein Aspirintablett?"

Carmen und Gerda lachten hell auf.

„No, Mister Bobkins," sagte Carmen, seine Ausdrucksweise nachahmend, „mit Aspirintablett ist es vorbei."

„Warum vorbei?" fragte er, ihren Spott nicht verstehend.

„Ich müßte den Herrn Professor erst um Erlaubnis fragen."

„O, nicht nötik, nicht nötik," wehrte er ab. „Sie werden können geben mir ohne Frage, wie heute dem Baron."

„Verboten — von heute ab," entschied sie kurz. Also der wußte auch schon darum."

„Unmöglich — Sie wollen nur nicht —" wandte er ein.

„Nun gut — ich will nicht."

Ihr silberhelles Lachen klang jetzt so frisch und lustig, daß die anderen auf die verschwiegene Ecke aufmerksam wurden.

Baron von Rosen entdeckte als Erster das Versteck und wollte gern mitlachen, wie er sich ausdrückte. Hinter ihm drängten sich der Conte Orsini und einige andere Herren.

Auch bis zu den beiden Damen auf dem Sofa drang das Lachen und Plaudern aus jener Ecke.

„Ist das nicht ein trautstes Mariellchen, unsere neue Schwester?" fragte Frau Rudloff jetzt in unverfälschtem ostpreußischen Dialekt.

Frau Körner stimmte mit einem leichten Seufzer zu, während ein Seitenblick ihren Sohn, der mit begehrlichen Augen nach jener verfänglichen Ecke schielte, streifte. Er wieder einmal auf dem besten Wege, sich sterblich und hoffnungslos zu verlieben. Eine arme Krankenschwester war ihr aber keine erwünschte Schwiegertochter. Willy mußte reich heiraten.

„Sie ist bezaubernd," scholl plötzlich eine Stimme dicht neben den beiden Damen.

Frau Rudloff wandte sich um und sah in das verzückte Gesicht der kleinen Baroneß Frankenstein.

Da lachte sie.

„Warum stehen Sie denn hier so abseits und geben nicht zu ihrem Idol?" fragte sie.

Man wußte es hier längst, daß der Backfisch für die Schwester schwärmte.

„Ich möchte schon — getraue mich aber nicht," gestand die Kleine.

„Warum nicht gar," sagte Frau Rudloff, „kommen Sie nur mit, ich bringe Sie hin."

„Sie sind sehr freundlich, Frau Geheimrat, aber —" der vierzehnjährige Backfisch mit den langen, beschleiften Zöpfen machte ein trübseliges Gesicht. „Mama hat befohlen, daß ich im Nebenzimmer, wo auch Frau Gräfin Braunfels, Komteß Dornau und Fräulein von Besser sitzen, bleibe — ich habe mich nur einen Augenblick heimlich fortgestohlen."

„Ach so," machte Frau Rudloff pikiert, „dann kann ich Ihnen allerdings nicht helfen."

Es war von den bürgerlichen Damen längst übel vermerkt worden, daß Gräfin Braunfels sich mit ihrem exklusiven Kreis so oft von ihnen absonderte.

Die Herren blieben freilich diesseits. Es gab einige recht nette junge Mädchen und Frauen unter den anderen. Aber die schöne Schwester blieb der Hauptanziehungspunkt.

Mittlerweile hatte sich ein ganzer Kreis von Herren und Damen in jener Ecke zusammengefunden, und das Plaudern und Lachen schien kein Ende nehmen zu wollen.

Mit einem Male brach es jäh ab.

Jemand hatte den Namen Hartungen genannt.

Und da stand er auch schon mitten im Zimmer, nach allen Seiten grüßend.

Niemand hatte seinen Eintritt bemerkt.

Es war etwas so Seltenes, wenn er sich abends noch unter seinen Gästen zeigte, daß sein Erscheinen eine gewisse Erregung hervorrief.

Man scharte sich um ihn, und bald war er von einem großen Kreis umgeben, aus dem jeder zu Worte kommen und von ihm beachtet sein wollte. Frau Geheimrat Rudloff hätte ihn am liebsten gänzlich mit Beschlag belegt und vergaß darüber, daß sie um die Gelegenheit, ihre Novelle vorzulesen, gekommen war.

Carmen hatte sich etwas in den Hintergrund zurückgezogen. Sie verspürte ein leichtes Unbehagen und wußte nicht, welchen Motiven es entsprang. Ein Gekränktsein oder gar Schmollen wegen des heutigen Auftritts mit ihm zu zeigen, lag ihr fern, wenn sie sich im tiefsten Herzensgrund auch nicht ganz frei davon fühlte. Auch der erste Schreck, daß er sie im Kreise der jungen Herren plaudern und lachen gesehen, war längst verflogen und hatte einer Art Trotz Platz gemacht. Seine Gegenwart hatte nun einmal etwas Bedrückendes für sie, wenn er augenscheinlich auch nicht die geringste Notiz von ihr nahm.

So lieb ihr dieses Nichtbeachtetwerden einerseits war, so verletzte es sie doch. Wenn sie auch in gewissem Sinne in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm stand, so war er ihr doch außerhalb des Berufes gesellschaftliche Rücksicht schuldig. Sie war zu sehr daran gewöhnt, um den Mangel nicht bitter zu empfinden.

Daß sie in diesem Empfinden ungerecht urteilte, bedachte sie nicht. Die anderen drängten sich eben in seine Nähe, während sie sich stolz zurückhielt.

Die lustige Stimmung war ihr verflogen: sie saß, ohne sich an der allgemeinen Unterhaltung zu beteiligen, mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, außerhalb des großen Kreises.

Da zog jemand einen Stuhl an ihre Seite.

Sich umwendend, gewahrte sie Exzellenz von Poser, der sich mit der Frage, ob sie gestatte, neben ihr niederließ und sogleich mit ihr zu plaudern begann.

Sie war dem alten Herrn noch nie so zugetan gewesen, wie in dem Augenblick. Seine ritterliche Aufmerksamkeit gab ihr die Sicherheit und Stimmung zurück, und sie unterhielt sich so lebhaft und unbefangen mit ihm, als wenn es keinen Hartungen im Zimmer gäbe.

Nach etwa einer Stunde verabschiedete Hartungen sich wieder, wie bei seinem Eintritt nach allen Seiten grüßend, ohne jemand speziell zu bevorzugen oder ihm gar die Hand zu reichen.

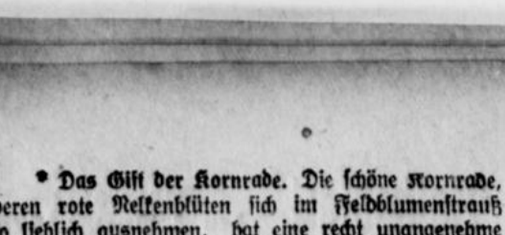
Eine gehobene Stimmung blieb unter den Gästen zurück.

„Daß dieser interessante Mann nicht wieder heiratet!" ließ sich jetzt die breite Stimme der jungen Amerikanerin, Miß Ethel, vernehmen.

„Er wird haben zu serr geliebt seine erste Frau, um ihr zu geben eine Nachfolgerin," setzte Mr. Bobkins die Rede seiner Schwester fort.

* **Das Gift der Kornrade.** Die schöne Kornrade, deren rote Nelkenblüten sich im Feldblumenstrauß so lieblich ausnehmen, hat eine recht unangenehme Eigenschaft. Sie enthält nämlich in ihrem Samen Giftstoffe, gegen die zwar die pflanzenfressenden Tiere ziemlich unempfindlich sind, die aber dem Menschen beim Genuß größerer Mengen Schaden bringen können. Dies geschieht allerdings nur dann, wenn zugleich mit dem Getreide, zwischen dem die Kornrade wächst, auch die Kornradesamen ins Mehl geraten. Nach den Untersuchungen von Rost tritt auf den Genuß von 20 Gramm schweren Weißbrotes, dessen Mehl 3 bis 5 Gramm Radenmehl beigemischt ist, Kratzen im Halse wie auch Uebelkeit und Magenkatarrh auf. Tödliche Vergiftungen werden hingegen nicht beobachtet; auch kann die giftige Wirkung durch längeres Backen oder Säuren des Teiges völlig aufgehoben werden. Um die Vergiftungsgefahr auszuschalten, pflegt man Getreide, das stark mit Kornradensamen durchmischt ist, durch sogenannte Radensiebe zu seihen, wodurch die Giftsamen von den Körnern abgeschieden werden. Das deutsche Gesetz erlaubt übrigens bis zu 0,5 Prozent Radenbeimischung zum Mehl. In Extraktform rein dargestellt ist das Gift immerhin so stark, daß Hunde und Schweine, denen man den Extrakt einspritzte, daran zugrunde gingen.

* **Ein Hund zugelaufen.** Näheres Polizeiverwaltung, Rathaus, Zimmer 6.



Lünen-Brambauer.

§ **Dienstjubiläum.** Am gestrigen Tage beging der Schreiner Anton Waldmann, Heinrichstr. wohnhaft, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Dienste der Zeche Minister Achenbach. Der Jubilar erfreute sich stets als fleißiger und gewissenhafter Arbeiter allgemeiner Beliebtheit. Zu weiterem Schaffen ein herzliches „Glückauf".

& **Ost- und Westpreußenverein, Brambauer.** Der Verein feiert am Sonntag, dem 5. Aug. ds. Js. in den Sälen des Herrn Eickermann sein 8. Stiftungsfest. Zu der Feier sind auch die auswärtigen Brudervereine eingeladen. Nach Eintreffen derselben wird um 3 Uhr der Festzug beginnen. Anschließend Konzert und Ball.

+ **Volksfest.** Der Krieger- und Landwehrverein im benachbarten, leider von uns geschiedenen Brechten, ladet für kommenden Sonntag seine Mitglieder und Freunde mit Angehörigen zu einem Wiesenfeste ein. Diese Veranstaltung, welche als ein Volksfest gedacht ist, wird im Obstkamp der früheren Selterschen (jetzt Schmidt) Schützenhofbesitzung stattfinden und sich sicher großen Zuspruchs erfreuen, zumal ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird.

=x= **Vorsicht beim Fortwerfen von Obstresten.** Bei der bevorstehenden Obstreifezeit dürfte die Mahnung angebracht erscheinen, Obstreste, insbesondere Bananen- und Apfelsinenschalen nicht achtlos fortzuwerfen, da für Straßenpassanten die große Gefahr besteht zu Fall zu kommen. Vorfälle der letzten Tage veranlassen uns, auf diese Unsitte hinzuweisen.

❖

Kamen, 1. Aug. (Vom Motorrad in die Wirtsstube geschleudert.) Zwei hiesige Motorradfahrer verunglückten an der Ecke Hotel Monopol am Bahnhof. Dem Kaufmann Scholz, der mit seinem Rade zum Bahnhof abbiegen wollte, fuhr der Motorradfahrer Mosch in die Flanke. Sch. kippte mit seiner Maschine um und kam mit dem Schrecken davon, während M. vor der Hauswand des Hotels Monopol landete und sich hierbei einen Arm zerbrach. Sein Soziusfahrer flog in hohem Bogen durch die offen stehende Tür in den Restaurationsraum des Hotels Monopol, wo die Gäste erstaunt den auf so ungewöhnliche Weise hereingewehten Gast empfingen.

❖ **Selm-Beifang,** 1. Aug. (Zum Abbruch der Zeche Hermann.) Die Abbruchsarbeiten auf der Zeche Hermann gehen ihrem Ende entgegen. Die Abbruchsfirma Sprenger aus Essen ist jetzt dabei, die großen Werkschornsteine niederzulegen, von denen einer von etwa 50 Meter Höhe jetzt zu Fall gebracht wurde. Die Fördertürme sind längst verschwunden und damit ist das bergbauliche Bild unserer Gemeinde hin. Die gewaltigen Schlackenhalden, die von der Harpener Bergbau-A.-G. angekauft sind, dürften erst im nächsten Jahre abgefahren werden. Die Abfuhr dieser gewaltigen Massen soll dann in 2 Jahren beendet sein.

Westfalen und Rheinland.

Mülheim-Ruhr, 1. Aug. (Aus 25 Meter Höhe abgestürzt.) Auf dem Stahlwerk der Maschinenfabrik Thyssen und Co. ist vorgestern der 20 Jahre alte Arbeiter Mathias Wiese aus 25 Meter Höhe abgestürzt. Er war auf der Stelle tot.

Kettwig, 1. Aug. (Selbstmord auf den Schienen.) Heute nachmittag gegen 17 Uhr warf sich der Zimmermann Kuhn aus Kettwig auf der Eisenbahnstrecke Kettwig-Essen in der Höhe des Gutes Mitzwinkel vor die Lokomotive eines Güterzuges. Kuhn hatte sich hinter einemSignalmast versteckt gehalten, bis sich der Zug auf etwa 10 m genähert hatte. Dem Manne wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

M.-Gladbach, 1. Aug. (In voller Fahrt gegen einen Prellstein.) Auf der Landstraße von Rheydt nach M.-Gladbach—Rheindahlen ereignete sich am Bahnübergang in Genhülsen ein schweres Kraftwagenunglück. Der Kraftwagenbesitzer Cohnen aus Rheindahlen fuhr mit seinem Wagen in voller Fahrt gegen einen Prellstein. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, und die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Der Buchhalter Christian Netten trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach wenigen Stunden gestorben ist. Der Kaufmann Emil Schammen erlitt einen schweren Schädelbruch; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Führer Cohnen kam mit leichteren Verletzungen davon.

Turnen / Spiel / Sport

Schwimmverein Lünen 08 Bezirksmeister im Wasserball.

Am Mittwoch 19 Uhr startete Lünen im Stadion Gladbeck zum Ausscheidungswasserballspiel gegen Marl. Nach hartem Kampf gewann Lünen 5:1 (2:1) und erwarb die Berechtigung zur Teilnahme an den Kämpfen um die Gaumeisterschaft am kommenden Sonntag. Bocholt oder Emmerich heißt der Gegner im Hamborner Schwimmbad. Den wackeren Kämpfern ein kräftiges „Gut Naß". Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Schmölders, Garbe, Böcker, Nigge, Fiedler, Höwecke, Schemann.

❖

1. Jugend T. u. B. v. 1862 Lünen — Handballabteilung Jungdo Lünen-Gahmen 4:1. (8:2).

Am vergangenen Sonntag trafen sich die beiden oben genannten Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel auf dem hiesigen Schützenplatz. Lünens Jugend konnte obiges Resultat erzielen. Ein Zeichen, daß die Jugend gut in Form ist und es mit einer Stammmannschaft aufnehmen kann. Die hiesige Turn- und Ballspielvereinigung kann auf ihre Jugend stolz sein. Schlägt sie doch alles, was ihr in den Weg kommt. Ein guter Nachwuchs für die Stammannschaft. Gut Heil!

Samstag, den 4. 8. 28 findet um 8,30 Uhr abends die übliche Monatsversammlung der Turn- und Ballspielvereinigung im Lüner Hof statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

A. H.

Fahrkartenschiebungen auch in Berlin

Eine Verhaftung in Dortmund.

Berlin, 1. Aug. Nachdem bereits gestern in Breslau umfangreiche Betrügereien mit gefälschten Fahrkarten aufgedeckt und 11 Personen verhaftet worden sind, sind jetzt auch in Berlin die Kriminalpolizei und Fahndungsdienstabteilung der Reichseisenbahn großen Veruntreuungen mit Fahrkarten auf die Spur gekommen, die bereits zur Verhaftung des Eisenbahntelegraphenassistenten Oehlschläger vom Bahnhof Friedrichstraße führten. Die in Berlin aufgedeckten Betrügereien stehen, soweit bisher durch die Ermittlungen der Behörden festgestellt werden konnte, mit der Breslauer Affäre in keinem Zusammenhang. Oehlschläger entwendete größtenteils Fahrkarten zweiter Klasse, die in Köln gelöst und von den Reisenden am anderen Morgen an der Sperre des Bahnhofs Friedrichstraße nach Beendigung der Fahrt dem Kontrollbeamten übergeben worden waren. Mit diesen an und für sich wertlosen Karten fuhr Oehlschläger sofort nach Beendigung seines Dienstes nach Dortmund und reklamierte unter falscher Namensnennung diese Karten auf dem dortigen Hauptbahnhof. Nach Auszahlung des Betrages fuhr dann Oehlschläger mit dem nächsten Zuge auf seinen Dienstausweis hin kostenlos nach Berlin zurück. Auch in Hannover und Stendal hat Oehlschläger in gleicher Weise dieselben Betrügereien verübt und er muß, um sich selbst nicht auffällig zu machen, bei diesen betrügerischen Machenschaften unbedingt Helfershelfer gehabt haben. Als er gestern mittag auf dem Hauptbahnhof in Dortmund wieder eine ganze Serie gestohlener Karten zur „Aufwertung" vorlegte, wurde er entlarvt und auf Ersuchen der Fahndungsabteilung von der dortigen Polizei in Haft genommen.

„Herr Haydn persönlich anwesend".

Eine Episode aus den Tagen des Wiener Sängerfestes.

Bei so riesigen Veranstaltungen, wie es das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien war, wird stets ein vorzüglicher Nährboden für heitere Episoden vorhanden sein. So weiß man denn auch aus der Wiener Festwoche eine ganze Reihe von köstlichen Erlebnissen zu berichten, von denen das nachfolgende wohl eines der niedlichsten ist.

Wie weit und breit, so herrscht auch in einem Cafehause in der Mariahilferstraße ein ganz ungeheurer Betrieb. Dem sprichwörtlichen Apfel wäre es auch diesmal unmöglich gewesen, zur Erde zu rollen. Die Räume widerhallen von dem fröhlichen Gesang deutscher Gäste, die mit Weisen von Franz Schubert, mit deutschen Volksliedern und zuletzt mit dem Vortrag des Deutschlandliedes, nach der alten Volkshymne gesungen, der fröhlichen Feststimmung Ausdruck verleihen.

Als die letzten Klänge des Deutschlandliedes verklungen sind, schreitet ein Wiener Bürger auf den Tisch zu und erklärt: „Meine Herren! Das war ja einfach großartig! Gestatten Sie, daß ich Ihnen als alter Wiener Musikkenner meine ganze Hochachtung ausspreche. Darf ich Ihnen bei dieser Gelegenheit noch mit einer sicherlich großen Ueberraschung aufwarten? Sie haben nämlich das Deutschlandlied, das Sie eben nach der alten Volkshymne vortrugen, in Gegenwart des Komponisten selber gesungen! Eine Tatsache, die wohl kaum einem der verehrten Sangesbrüder bekannt sein dürfte" ...

Allgemeines Aufhorchen ... „Sie erlauben sich wohl hier einen schlechten Scherz," begann schließlich ein deutscher Sänger zu erwidern. „Der Komponist Herr Haydn ist doch schon längst unter den Toten."

„Stimmt und stimmt auch nicht," entgegnete der Wiener Sangesbruder. „Herr Haydn ist zwar tot, und, wie Sie alle wissen, dennoch unsterblich. Ich erkläre Ihnen jedenfalls noch einmal, daß Sie ganz in unmittelbarer Nähe des Komponisten gesungen haben. Der Komponist steht sogar draußen vor der Tür. Zum Beweise meiner Behauptung bitte ich, mir vor die Tür des Cafehauses zu folgen."

Gesagt, getan. Als die ersten Sänger hinaus ins Freie getreten waren, meinte der Wiener mit freundlichem Lächeln: „Sehen Sie, meine Herren, hier steht Herr Haydn in Lebensgröße." Der Wiener zeigte hocherhobenen Armes auf das prächtige Haydn-Denkmal, das auf dem Platze vor der Mariahilferkirche errichtet ist. „Sie haben jetzt, meine Herren, Gelegenheit, Herrn Haydn Ihre Huldigung persönlich darzubringen."

Der originelle Einfall des Wiener Sängers, so viel Heiterkeit er auch auslöste, blieb wie zu erwarten, nicht ohne die große seelische Wirkung. Sofort versammelte sich die hundertköpfige Schar der deutschen Sänger vor dem Standbild und von neuem stieg das Deutschlandlied, diesmal erst recht mit einer unendlichen Glut der Begeisterung. Dem Deutschlandlied schloß sich noch eine ganze Reihe anderer festlicher Gesänge an. Es war eine Weihestunde voll der allerstärksten Eindrücke, ein Erlebnis, das die deutschen Sänger als eine der liebsten Erinnerungen mit nach Hause genommen haben.

Für Ihre Ferien-Tour!

Münchener Lodenanzüge 66.-, 55.-, 49.-, 36.-, 33.-
Münchener Lodenmäntel 46.-, 36.-, 26.-, 23.-, 14.50
Windjacken wasserdicht und farbecht 27.-, 24.-, 22.-, 19.50, 10.50, 9.50
Breecheshosen Ia. Qual. 19.-, 17.-, 15.-, 12.50, 9.50, 8.50
Tiroler Seppeljacken und -Hosen in allen Größen
Bademäntel, Bade-Capes, Bade-Tücher, Badeanzüge in sehr großer Auswahl.

H. Weischenberg
Lünen an der Lippe, Bäckerstraße Nr. 16.



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

14 (Nachdruck verboten.)

„Und manch eine möchte doch gern Frau Professor von Hartungen werden," warf Fräulein Stein mit einem kleinen, boshaften Seitenblick auf Gerda Dietrich dazwischen.

Alle lachten.

„Es wäre für sein Töchterchen jedenfalls besser, er verheiratete sich wieder," lenkte Frau Körner ab. Sie zeigte sich gern als die allezeit Liebenswürdige und human Denkende, die Angegriffenen in Schutz Nehmende, wofür sie von Unerfahrenen auch gehalten wurde. Die weltkluge Frau unter dieser Maske entdeckten nur wenige.

„Das arme Dingelchen muß sich in Pensionen herumschlagen und hat kein rechtes Elternhaus," fuhr sie fort, „denn im Sanatorium ist kein geeigneter Aufenthalt für ein Kind, zumal es hier sonst keine Kinder gibt."

„So? Ein Kind hat er? Wie alt ist es? Wo lebt es? Und woher wissen Sie das? So schwirrte es jetzt bunt durcheinander.

Die meisten hatten von diesem Kinde noch nichts gehört, und es interessierte besonders die Damen, etwas näheres von ihm zu erfahren.

„Es ist in einer Genfer Pension untergebracht, wie ich hörte," sagte Frau Körner, stolz in dem Bewußtsein, mehr zu wissen als die anderen, „es ist acht Jahre alt, und in den Ferien besucht es seinen Vater. Nicht wahr, Frau Behrendt?" wandte sie sich an die Hausdame. „Sie wissen das jedenfalls besser, da Sie schon so lange hier sind."

„Allerdings," antwortete Frau Behrendt zurückhaltend. „Ich bin seit drei Jahren, als der Herr Professor das Sanatorium hier übernahm, bei ihm."

„Er war damals schon Witwer."

„Ja."

„Und das Kind?"

„Sie werden es kennen lernen, da die Kleine wahrscheinlich die Pfingstferien hier verleben wird," wich Frau Behrendt geschickt jeder weiteren neugierigen Frage aus, und trat zu Giovanni, der soeben einige Gläser Selterwasser für einige Gäste hereinbrachte.

Man ging aber von diesem augenscheinlich sehr interessanten Thema noch nicht ab.

Jemand behauptete, daß eine Frau es an der Seite Hartungens nicht leicht haben mußte. Er wäre zu ernst und streng, sein Beruf und seine Arbeit schienen die erste Stelle bei ihm einzunehmen, und ein solcher Mann wäre nicht nach jedermanns Geschmack.

Die anwesenden jüngeren Damen pflichteten dem mit Eifer und vielen Worten bei, während insgeheim manche denken mochte: Ich würde gern mit ihm auskommen.

Die Schläge der großen Uhr auf dem Korridor machten der Debatte ein Ende. Es wurde streng darauf gehalten, daß man um zehn Uhr zur Ruhe ging. Wer sich diesem Hausgesetz nicht fügen wollte, hatte es mit dem Professor zu tun und man fügte sich lieber.

Gräfin Braunfels, die sich heute länger als sonst aufgehalten hatte, nahm den Arm der Schwester und ließ sich von ihr in das Zimmer geleiten.

„Mein Debüt als Kammerjungfer," dachte Carmen, sich selbst verspottend, aber ihre gute Laune litt durchaus nicht darunter.

V.

Wenn die Damen gehofft hatten, den Professor nun öfter in ihrer Mitte zu sehen, so hatten sie sich verrechnet. Er kam nicht wieder und schließlich gab man das gespannte Warten auf und wandte sich wieder anderen Interessen zu.

Seit einigen Tagen war Regenwetter eingetreten, und der Aufenthalt im Freien war dadurch unmöglich gemacht.

Man suchte sich die Langeweile durch alle möglichen Zerstreuungen zu vertreiben. Es wurde gespielt, musiziert, rezitiert. Wer irgend etwas konnte, gab es zum Besten. Frau Rudloff las wieder eine ihrer Novellen vor, und man gähnte versteckt.

Schließlich verfiel man auf Gesellschaftsspiele und amüsierte sich köstlich dabei. Selbst die älteren Herrschaften, die dem Spiel der jüngeren zusahen, hatten ihr Vergnügen daran.

Nur die alte Gräfin Braunfels zog sich in das Lesezimmer zurück. Die Spiele waren ihr zu lärmend.

Das muntere Lachen und Schwatzen drang jedoch auch hier herein, besonders das melodische, herzerquickende Lachen Schwester Carmens. Sie mußte stets dabei sein, man ließ nicht locker, und sie war auch gern vergnügt mit den anderen.

Mitten in das fröhliche Geschwätz tönte plötzlich die scharfe Stimme der Gräfin, die die Schwester rief.

Carmen und alle anderen wandten sich um und sahen in der Tür des Lesezimmers stehen, mit einem verärgerten Zug auf dem hochmütigen Gesicht.

Sofort ging Carmen zu ihr und folgte ihr in das Lesezimmer.

Hier sagte die Gräfin ziemlich pikiert, daß sie schon mit Schmerzen darauf warte, nach oben in ihr Zimmer geführt zu werden.

„O, das tut mir leid," erwiderte Carmen freundlich, und reichte ihr sogleich hilfsbereit ihren Arm.

Schwerer als je stützte sich die Gräfin darauf.

Oben in ihrem Zimmer machte sie ihrem Aerger Luft. Eine Schwester wäre doch in erster Linie dazu da, ihre Pflichten zu erfüllen und nicht sie kindischer Spiele wegen zu vernachlässigen, sagte sie.

In Carmens Wangen schoß ein dunkles Rot.

„Frau Gräfin, ich bin mir nicht bewußt, meine Pflichten bisher vernachlässigt zu haben," erwiderte sie stolz.

„So?" meinte die Gräfin gereizt. „Nennen Sie es etwa keine Vernachlässigung, wenn Sie mich stundenlang warten lassen?"

„Die Frau Gräfin brauchte nur zu klingeln."

„Verteidigen Sie sich noch," fiel ihr die Gräfin schroff ins Wort.

In Carmen wallte der Zorn auf und sie war nahe daran, der hochmütigen Frau entgegenzurufen, daß sie ihr ebenbürtig sei und es nicht nötig habe, sich wie eine Dienerin von ihr behandeln zu lassen. Aber sie biß die Zähne zusammen und schwieg.

Das hielt die Gräfin für Verstocktheit, und der Schwester Schweigen reizte sie zu neuen Ausfällen. An jeder Handreichung, die Carmen ihr machte, hatte sie etwas auszusetzen, bis die an Geduld Gewöhnte und darin Geübte es in ihren Fingerspitzen kribbeln fühlte.

„Frau Gräfin scheinen zu vergessen, daß ich Krankenpflegerin und nicht Kammerjungfer bin," konnte sie sich nicht enthalten, schließlich zu äußern.

Das brachte die Gräfin erst recht in Harnisch. Sie fixierte die Schwester scharf und sagte langsam:

„Sie werden übermütig, meine Liebe. Man verwöhnt sie hier. Ich werde mich beim Herrn Professor über sie beschweren."

Das war ein Triumph, den sie ausspielte, denn sie wußte, daß Hartungen von seinen Untergebenen gefürchtet wurde. Sie war schon seit Monaten hier und hatte manches erlebt.

Aber selbst davon schien die Schwester unberührt zu sein, zu ernentem Aerger der Gräfin.

Carmen nahm diese Drohung nicht im geringsten ernst. Sie schob sie vielmehr auf die augenblicklich gereizte Stimmung der Gräfin, die sie für eine alte, griesgrämige Frau hielt, und die alles, was jung, schön und lebensfreudig war, haßte und ihre schlechte Laune auf irgend jemand abladen mußte. Nun die Gesellschafterin nicht mehr herhalten konnte, war sie das arme Opferlamm.

Sie überhörte also diese Drohung geflissentlich, lächelte sogar verstohlen darüber und verrichtete ihre Obliegenheiten schweigend.

Die Gräfin war durch die vornehme Zurückhaltung und die anscheinende Unverletzbarkeit der Schwester zu sehr aufgebracht. Ein kleiner Dämpfer schien ihr durchaus notwendig.

Am nächsten Morgen, als Hartungen ihr seinen Besuch machte, brachte sie ihre Beschwerde vor und beklagte sich über die mangelnde Aufmerksamkeit der Schwester.

Er machte ein unangenehm überraschtes Gesicht.

„Ich hörte bis jetzt keine Klage, aber ich werde mir die Schwester einmal vornehmen," und ging auf ein anderes Thema über.

Die Gräfin war befriedigt und erwartete mit hämischer Schadenfreude das Resultat.

Wie gewohnt, kam einige Zeit darauf die Schwester, um ihr die täglichen Hilfeleistungen zuteil werden zu lassen. Sie verfuhr dabei so sorglich und sanft, daß die Gräfin eine innerliche Genugtuung empfand. Sie glaubte, daß Hartungen ihr bereits den Kopf zurechtgesetzt hätte, und das hob ihre Stimmung zusehends.

Auch an diesem Abend wurden nach beendeter Mahlzeit wieder Gesellschaftsspiele vorgenommen, denn es regnete noch immer.

Gräfin Braunfels hatte sich in das Lesezimmer zurückgezogen und erwartete, daß die Schwester ihr heute, in Anbetracht der erteilten Rüge Hartungens, Gesellschaft leisten und ihr etwas vorlesen würde.

Statt dessen hörte sie aus dem Nebenzimmer wieder ihr helles, musikalisches Lachen, das heute noch frischer und sorgloser klang. Hatte Hartungen sie denn nicht auf ihre Pflichten verwiesen, oder wagte sie, seinem Befehl zu trotzen?

Der Aerger kochte in ihr empor, und mit scharfer Stimme rief sie nach der Schwester.

Aber keine Schwester ließ sich sehen. Das lustige Lachen klang unentwegt weiter.

Da schlug die Gräfin mit voller Wucht auf die Tischglocke, die man ihr hingesetzt hatte, ein — zwei — dreimal.

Endlich trat Schwester Carmen über die Schwelle, strahlend in Jugendlust und sonniger Schöne.

„Wünschen die Frau Gräfin nach oben geführt zu werden?" fragte sie freundlich.

„Nein!" rief die Gräfin erbost, „ich wünsche aber ein Glas Wasser, und es ist niemand hier, der sich um einen kümmert. Wollen Sie es mir, bitte, holen."

Eine Sekunde lang schien Carmen verdutzt zu sein, dann schickte sie sich an, das Verlangte zu holen.

Als sie die Portiere, die das Lesezimmer von dem Speisezimmer trennte, auseinanderschlug, stand Hartungen vor ihr.

„Wohin wollen Sie, Schwester Carmen?" fragte er.

„Ich will für die Frau Gräfin ein Glas Wasser holen."

„Das ist Sache des Dieners — bleiben Sie hier," entschied er kurz und laut, und trat nun völlig in das Zimmer ein, machte der Gräfin eine leichte Verbeugung und schritt zur elektrischen Klingel an der Wand, auf deren Knopf er drückte.

„Bitte, Frau Gräfin — wollen Sie dem Diener Ihre Aufträge geben," wandte er sich darauf an diese.

„Ich gab sie bereits der Schwester," entgegnete die Gräfin wütend.

„Für Dienstleistungen dieser Art sind die Diener da und nicht die Schwester," belehrte er sie ziemlich barsch.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Petroleumskandal in Rumänien

Das Bukarester Strafgericht untersucht gegenwärtig eine Betrugsangelegenheit, die alles auf diesem Gebiet Dagewesene in den Schatten stellt. Es handelt sich um den widerrechtlichen Verkauf von Petroleumfeldern und Waldungen, die dem Staat gehören, an einzelne Personen und Unternehmungen, denen auf Grund gefälschter Urkunden und Lagepläne vorgespiegelt wurde, die betreffenden Grundstücke gehörten tatsächlich den Verkäufern. Diese und die zahllosen Vermittler haben durch die Betrügereien Riesensummen verdient. Die Höhe der Schadensumme konnte bisher nicht einmal annähernd festgestellt werden, gewiß ist nur so viel, daß der Staat um Hunderte von Millionen Lei geschädigt worden wäre, wenn man die Betrügereien nicht vorzeitig aufgedeckt hätte. Bis jetzt wurden auf Anordnung des Untersuchungsrichters fünf Personen verhaftet, darunter zwei Bürgermeister und der Direktor des Forstdienstes im Bezirk Dimbowitza. Die Verhafteten erklären sich für unschuldig und wollen ihre Befreiung damit erzwingen, daß sie mit aufsehenerregenden Enthüllungen drohen. Tatsächlich scheinen in die Angelegenheit noch andere maßgebende Persönlichkeiten verwickelt zu sein, unter denen sich auch zwei Abgeordnete der Mehrheitspartei befinden, die den Betrügern ihren weitgehenden Einfluß zur Verfügung stellten und sich für diese Freundlichkeit entsprechend bezahlen ließen. Allem Anschein nach wird das Gericht die Aufhebung der Immunität der beiden Abgeordneten verlangen. Aber damit ist es noch nicht genug: Ein Bukarester Blatt wußte sogar zu melden, daß in die Angelegenheit auch der Sohn eines auswärtigen Gesandten verwickelt sei. In Regierungskreisen herrscht über den Charakter und die Ausdehnung der Betrügereien eine wahre Bestürzung. Ministerpräsident Bratianu gab Befehl, die Untersuchung ohne Rücksicht auf Namen und Stand der betreffenden Personen zu führen. Der Regierung ist die Sache vor allem deswegen unangenehm, weil auch eine englische Petroleumgesellschaft in Mitleidenschaft gezogen sei und gerade jetzt alles vermieden werden müsse, um im Ausland jedes unliebsame Aufsehen zu vermeiden. In vielen Bukarester Familien zittert man um den guten Namen. Denn an einem Tage wurden gegen hundert Personen vor den Untersuchungsrichter geladen, darunter Abgeordnete, angesehene Rechtsanwälte, vornehme Industrielle, hohe und niedere Staatsbeamte und allerlei Mittlerpersonen. Die Untersuchung erstreckt sich aber nicht nur auf die Ermittlung der Schuldigen, die die Grundstücke verkauften oder zu verkaufen suchten, sie muß auch zeigen, auf welche Weise die gefälschten Eintragungen in das Bergbuch vorgenommen werden konnten. Die Nachforschungen darüber dürften sehr schwierig sein, denn man befürchtet, daß wichtige Akten verschwunden sind.

Das amerikanische Monte Carlo geschlossen

In Rio de Janeiro war das mit äußerstem Luxus ausgestattete Copa Cabana-Kasino ein Anziehungspunkt für alle Spielratten der neuen und der alten Welt. Es war bekannt als das amerikanische Monte Carlo und bestand seit dem Jahre 1922. Amerikanische und europäische Millionäre frönten in diesem Kasino ebenso dem Spiele wie amerikanische und europäische Abenteurer zweifelhaftester Art. Die Konzession für das Spielkasino kam auf eine eigenartige Weise zustande. In Brasilien ist die Unterhaltung öffentlicher Spielsäle gesetzlich verboten. Der Besitzer des Copa-Cabana-Kasinos erwirkte sich aber von einer unteren Gerichtsinstanz eine besondere Spielerlaubnis, die es der Polizei unmöglich machte, gegen die Spielhölle vorzugehen. Die brasilianischen Zeitungen drängten die Regierung fortgesetzt, diesem Skandal ein Ende zu machen. Die Regierung drückte aber jahrelang ein Auge zu. Sie hat sich erst jetzt dazu entschlossen, den Fall einer höheren Gerichtsinstanz zu unterbreiten, die die Entscheidung des unteren Gerichtshofes sofort aufhob. Daraufhin muß das Spielkasino nunmehr geschlossen werden. Der Besitzer, der an Eigentumswerten durch die Schließung 2 Millionen Dollars verliert, will Berufung einlegen.

Krieg zwischen russischen Dörfern

Zwischen dem Dorf Ludsit im östlichen Rußland and dem benachbarten Dorf Ludorwai herrschte seit langer Zeit schon eine Fehde. Ludsit wird von reichen Bauern bewohnt, während Ludorwai nur arme Bauern beherbergt, die wenig Bodenbesitz und nur mageres Vieh haben. Die Kulaki von Ludsit sahen seit je auf die armen Teufel von Mudorwai mit Verachtung herab, die aber außerdem den Zorn der mächtigeren Nachbarn herausforderten, als sie anfingen, ihr Veih auf die üppigeren Weiden von Ludsit zu treiben. Darüber gab es immer Streit. Endlich wurde es den reichen Bauern zu dumm. Dieser Tage zog eine Bande von ihnen auf die Felder von Ludorwai und fiel über die armen Nachbarn her, die dort arbeiteten. Sie verabreichten ihnen eine gehörige Tracht Prügel und ließen sich von den Gezüchteten noch schriftlich das Versprechen geben, daß sie ihre zu Hause gebliebenen Dorfgenossen im Auftrag der Bauern von Ludsit verprügeln würden. Das geschah denn auch wirklich! Jetzt hat sich die Justiz in die Sache eingemengt und eine Untersuchung eingeleitet. Die reichen Bauern, die bei den gegenwärtigen Machtbabern Rußlands nicht hoch in Gunst stehen, werden sich vor Gericht zu verantworten haben und wahrscheinlich nicht mit kleinen Strafen davonkommen.

Typhusepidemie in Wien

9 Todesopfer.

Wie erst jetzt bekannt wird, sind vor einigen Wochen im 17. Wiener Gemeindebezirk eine Anzahl Personen nach dem Genuß von Milch an Bauchtyphus erkrankt. Von den Erkrankten sind 9 gestorben. Unter den Toten befinden sich auch der Inhaber der Molkerei von dem die Milch bezogen wurde, und dessen Tochter. Wie ein Blatt hierzu erfährt, beträgt die Zahl der Typhuskranken 70. Fast 500 Personen stehen außerdem unter ärztlicher Aufsicht.

Zwischenfall in einem Dresdener Biertunnel

Im Viktoria-Keller in der Waisenhausstraße in Dresden verletzte am Sonnabend abend der dort als Kunstschütze auftretende Anton Kazawa seine Braut, ein 20jähriges Mädchen aus Freital, durch einen Kopfschuß. Der Schütze hatte dem Mädchen allabendlich kleine Bälle und andere Gegenstände vom Kopf geschossen. Dieses Mal ging der Schuß fehl. Das verunglückte Mädchen wurde nach dem Krankenhaus gebracht, doch soll ihr Befinden zu keinerlei Besorgnissen Anlaß geben.

Weltparlament gegen Polygamie

Nächstes Jahr in Paris

Erst vor wenigen Jahren ging die Nachricht durch die Weltpresse, daß Amanullah, der König von Afghanistan, der kürzlich Europa besucht hat, nach seiner Heimkehr in Kabul den Staatsrat zusammenberief und diesem die Mitteilung machte, daß er die Vielweiberei in seinem Lande abzuschaffen beabsichtige. Zunächst soll den Staatsbeamten untersagt werden, sich zwei Frauen zu nehmen. Für jene, die bereits mehrere Frauen haben, werde ein Ausnahmegesetz geschaffen werden. Nach dem Gesetzwerden des Erlasses dürfe kein Afghane mehr sich eine zweite Frau nehmen. Bekanntlich ist auch in Marokko seit mehreren Monaten eine Bewegung im Gange, die ähnlichem Ziele zustrebt. Marokko ist jener Fleck der Erde, wo die Vielweiberei in vollster Blüte steht und wo auch einfache Bürger mit drei, vier Frauen keineswegs zu den seltenen Erscheinungen gehören. Bei den höher Gestellten, noblesse oblige, ist es geradezu eine Pflicht, eine Anzahl von Frauen zu haben. Der Sultan von Marokko, ein noch junger Mann, der eine französische Erziehung genossen hat, nahm sich gleich nach seiner Thronbesteigung vor, diesem Zustand ein Ende zu bereiten und hat den größten Teil seines Harems entlassen. Zugleich berief er eine Versammlung der geistlichen Würdenträger und gab ihnen den Auftrag, ihm Vorschläge zu machen, wie man mit der Vielweiberei in Marokko aufräumen könnte. In der Türkei, dem Lande Kemal Paschas, der klassischen Heimat der Mehreben, ist dieser Kampf gegen die Vielweiberei bekanntlich schon ziemlich weit gediehen. Hier war die Mehrehe schon während der letzten Jahrzehnte das Privilegium der begüterten Klassen, ein Brauch, der mit der fortschreitenden Modernisierung des Landes und der durch Kemal Pascha bewirkten Anpassung der Türkei an Europa verschwinden mußte. Sie ist auch bis auf wenige Reste verschwunden. Dieser Tage hielt nun in Paris der „Bund zum Schutz der Ehe", eine Vereinigung, der eine große Anzahl angesehenster Persönlichkeiten, Politiker, geistliche Würdenträger, Schriftsteller und Aerzte angehören, eine Versammlung ab, in der nach langen Debatten der Beschluß gefaßt wurde, die Zusammenberufung einer internationalen Konferenz zur Abschaffung der Vielweiberei in sämtlichen zivilisierten Ländern der Welt anzuregen. Der Bund möchte dieses geplante Weltparlament zur Bekämpfung der Vielweiberei, das in Paris zusammentreten soll, unter die Aegide der französischen Regierung stellen und namentlich das Außenministerium gewinnen, bei den kompetenten Stellen der interessierten Länder die Entsendung angesehener und berufener Delegierter zu dieser Konferenz durchzusetzen. Diese Bestrebung dürfte auch von Erfolg begleitet sein, denn wie bereits erwähnt, gehören dem Bund hervorragende Politiker, unter anderem auch Minister Herriot, ja sogar als Ehrenmitglied der Präsident der Republik Doumergue, an. (So nebenbei bemerkt ist Ehrenmitglied Doumergue Junggeselle!) Aber nicht nur auf die Unterstützung der politischen Machthaber, sondern auch auf die des Klerus dürfte der Bund rechnen, zumal der Erzbischof von Paris, Dubois, gleichfalls zu den Mitgliedern der Vereinigung gehört. Man rechnet damit, daß das Weltparlament zur Abschaffung der Vielweiberei noch im Laufe des nächsten Jahres in Paris zusammentreten werde. Seine Arbeit dürfte auch den Völkerbund interessieren, in dessen Kreisen bereits wiederholt der Wunsch nach einer ähnlichen Bewegung geäußert wurde. Wie auch immer die Beschlüsse dieses Weltparlaments ausfallen mögen, wird es freilich nur eine halbe Arbeit leisten können, denn gerade jene Länder, in denen die Vielweiberei noch am meisten blüht, das Gebiet der schwarzen Stämme in Zentralafrika, werden sich kaum den Resolutionen eines in Europa tagenden Weltparlaments unterwerfen.

Die Diamanten von Matto Grosso

5000 wollen suchen

5000 Menschen aller Nationen haben in kurzer Zeit in der Wildnis von Matto Grosso (Brasilien), am Unterlauf des Araguaya, eine Zeltstadt gebaut, in der sie wohnen und auf das Sinken des Wasserspiegels des Flusses warten, um dann auf dem Boden des Flußbettes nach Diamanten zu suchen. Im vorigen Jahre sind in dieser Gegend bei sehr niedrigem Wasserstand einige Steine gefunden worden, die einen Wert von 300 000 Mark hatten. Zurzeit ist die trockene Jahreszeit wieder im Anzug. Das hat tausende Menschen an das Ufer gelockt; so entstand die größte Diamantensucherkolonie, die Brasilien je gekannt hat. Die Niederlassung dieser 5000 Menschen hat die wildesten Szenen aus dem Grenzleben wieder wachgerufen. Tag und Nacht sind bei der Tropenhitze die Cabarets, Tanz- und andere Vergnügungsstätten geöffnet; unzählige Jazzbands machen in der neuen Stadt Lageado einen Lärm, wie ihn die Wildnis von Brasilien noch nie gehört hat. Weder die Staatsgesetze noch die Polizei vermögen gegen diese Auswüchse anzukommen. Jeder schützt, so gut er kann, sich und sein eigenes vermeintliches Recht, das ihm, wie er hofft, zu schnellem Reichtum verhelfen soll. Bis vor kurzem noch war dieses Gebiet in einer Stromlänge von 2000 Kilometern von weißen Menschen kaum betreten. Uebrigens ist die Geschichte der brasilianischen Diamanten merkwürdig genug. Vor zwei Jahren war das Gebiet bei Rio Dasgarcas der Mittelpunkt der Diamantensucherkolonie. Ungefähr 12 000 Menschen waren unter der diktatorischen Leitung eines Ingenieurs Morbeck beschäftigt, den Flußbuden nach Diamanten zu durchwühlen. Der Tyrannis Morbecks wurde zuletzt den wilden Gesellen unerträglich, und so kam es zu einem Aufstand. Morbeck wurde mit einigen Getreuen vertrieben. Es begann für ihn eine abenteuerliche Flucht, die ihn immer tiefer in die Wildnis führte. Denn wie Bluthunde waren die Verfolger ihm auf den Fersen. Nachdem er und seine Begleiter drei Wochen zu Fuß, mit dem Kanu oder auf Maulesel geflüchtet waren, kamen die mutigen Männer an den Fluß Araguana. Es war um die trockene Jahreszeit, und der Wasserstand war sehr niedrig. Durch Zufall fand einer der Flüchtlinge in dem Fluß einen Diamant, der 30 Karat schwer war und eine schwärzliche Purpurfarbe hatte, das einzige Exemplar dieser Art auf Erden. Eifriges Suchen brachte noch eine Anzahl Steine an den Tag. Obwohl die nächste Eisenbahnstation erst in drei Wochen zu erreichen war und die Flüchtlinge dafür sorgten, daß niemand etwas von den Funden erfuhr, war es doch schon nach kurzer Zeit bekannt, daß am Araguayafluß Diamanten zu finden seien. Der Diamantenrausch brach aus. Von Rio de Janeiro und vielen kleineren Orten strömten die Abenteurer herbei, um am Ufer des Flusses die trockene Jahreszeit abzuwarten. Unter ihnen befindet sich, trotz der bösen Erfahrungen, auch der tollkühne Ingenieur Morbeck wieder. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, auf diese Weise das Glück zu erjagen. Das Wasser des Flusses sinkt nur langsam, und der Mühen und Arbeiten sind viele. Der Strom ist voller Untiefen und Strudel; viele gefährliche Fische bergen seine Gewässer. Die Luft ist voll Moskitos, die Umgebung beherbergt Schlangen und giftige Insekten. Die Durchsuchung des Flußbettes muß von Tauchern vorgenommen werden, die selbst bei niedrigem Wasserstand stets ihr Leben aufs Spiel setzen. Und doch warten hier tausende Menschen auf den Tag, an dem sie, um einiger glänzender Steine willen, sich in all die Gefahren stürzen können. Warten, erfüllt von wilder Gier nach Geld, erfüllt mit allen wilden Leidenschaften!

Romane der Schönheitskönigginnen

Gute und böse Schicksale — An einen Bigamisten geraten — Venus aus der Backstube — Die schöne Telephonistin

Auch in Europa, nicht zuletzt in Deutschland, greift die amerikanische Mode, der Schönheitswettbewerb, immer mehr um sich. In U. S. A., dem Ursprungsland dieser segensreichen Einrichtung, scheint die Bewegung dagegen im Abflauen begriffen zu sein, seitdem die Vereinigung der Hotelbesitzer in Atlantic City beschlossen hat, die alljährliche Kürung einer Schönheitskönigin mit dem stolzen Titel „Miß America" einzustellen. Man hat nämlich gefunden, daß derartige Wettbewerbe eine allzugroße Menge von billigen, sogenannten „Konservenbüchsen-Touristen" in die Stadt ziehen, wodurch die zahlungsfähigen Millionäre fortgescheucht werden, ein Uebelstand, der gerade im demokratischen Amerika sehr unangenehm empfunden wird. Wie ein amerikanisches Blatt betont, wird aber der Kampf gegen die überhandnehmenden Schönheitskonkurrenzen auch vom Standpunkt der allgemeinen Moral aus geführt, da verschiedene Krönungen von Schönheitsköniginnen in einen mehr oder minder großen Skandal ausarteten. Die Vorstandsdamen der in Amerika allmächtigen Frauenvereinigungen, die naturgemäß größtenteils den reiferen Jahrgängen angehören, wandten sich auch mit Nachdruck gegen die übermäßige Verherrlichung körperlicher Vorzüge. Daß einige preisgekrönte Schönheiten zum Mittelpunkt von Aufsehen erregenden Skandalen wurden, war diesen strengen Kreisen natürlich Wasser auf die Mühle. Nachfolgende Fälle sollen zeigen, wie es etlichen „Schönheitsköniginnen" ergangen ist.

Charlotte Nash hieß eine junge Dame, die vor einigen Jahren den stolzen Titel der „Miß America" erhielt. Dieses Glück verdankte sie hauptsächlich ihren entzückenden Grübchen, die sie selbst für so wertvoll hielt, daß sie sie mit hunderttausend Dollar versichern ließ. Im Preiskomitee, das über die Wahl zu entscheiden hatte, saß unter anderem ein Millionär aus Philadelphia, ein Mister Fred G. Nixon-Nirdlinger. Diese verliebte sich so sehr in die Grübchen, daß er die dazu gehörige Miß Nash heiratete und mit ihr auf die Hochzeitsreise ging. Kurz darauf kam aber Miß Nash allein aus Europa zurück —, sie hatte leider erfahren müssen, daß sie Frau Nirdlinger Nr. 3 war und daß weder Nr. 1 noch Nr. 2 gestorben oder richtig geschieden war. Sie erhielt allerdings ein reichliches Schmerzensgeld, aber der Fleck auf ihrer Ehre war nicht mehr gut wegzuwischen.

Ein ähnliches Schicksal blühte der Miß Elva Yvette Rov[illegible] ihrer Ernennung zur „Miß America" von einem Theaterhäuptling geheiratet wurde, der ebenso wie der vorher genannte Mister Nirdlinger vergessen hatte, sich von seiner ersten Frau scheiden zu lassen. Eine der ersten Trägerinnen der stolzen Würde war Miß Juli Bruns aus St. Louis. Die Ernennung zur Schönheitskönigin führte sie sofort auf die Bühne wo sie zuerst trotz ihrer gänzlichen Talentlosigkeit Triumphe feierte. Ihre Volkstümlichkeit dauerte aber nicht lange, sie glitt tiefer und tiefer, schließlich wurde sie wegen Diebstahls von Juwelen verhaftet, die sie sich aneignete, um Kokain kaufen zu können.

Tragisch endete auch der Roman der Sara Gillespie, einer Schönheit aus den Südstaaten. Sie verzichtete nach ihrem Sieg sowohl auf Theater wie auf Millionäre und heiratete einen ganz gewöhnlichen jungen Mann. Die Eheleute hätten ganz glücklich werden können, wenn sie nicht durch den Schönheitspreis und die damit verbundene öffentliche Reklame in einen Taumel von Vergnügungen und gesellschaftlichen Veranstaltungen aller Art hineingezogen worden wären der ihre gesamten Mittel aufzehrte. Es kam zu Skandalen, anrüchigen Betrugsaffären und schließlich zur Scheidung.

Nicht ganz so traurig erging es der schönen Telephonistin Eunice Geiser. Als ihre Ernennung zu Schönheitskönigin bekannt wurde, rief man sie so häufig an, daß die Telephonzentrale ganz außer Rand und Band geriet. Die Unglückliche mußte auf mehrere Monate vom Amt dispensiert werden, bis sich das „Geiser-Fieber" einigermaßen gelegt hatte. Die entgangenen Einnahmen und die Erschütterung ihrer Stellung bedeuteten für Miß G. einen bittern Wermutstropfen im Kelche des Ruhms.

Da nur Jungfrauen, die niemals gefreit wurden, an den Wettbewerben teilnehmen dürfen, verheimlichte Frau Estelle Kosloff aus Chicago dem Komitee ihren ehelichen Stand, desgleichen beteiligte sie sich auch ohne Wissen ihres Mannes an der Konkurrenz. Neidische Mitschwestern der gekrönten Königin zögerten natürlich nicht, das Geheimnis der schönen Estella zu verraten. Die Folge war unverzügliche Aberkennung der Würde und die bedauernswerte Dame verlor nicht nur den Preis, sondern auch ihren Ehemann, der sich aus Wut über den Vorfall scheiden ließ. Aehnlich bestraft wurde die in mehreren Gemälden verewigte Idealschönheit Dorothy Knapp, die gegen den Willen ihres Bräutigams an der Konkurrenz teilnahm und sich infolgedessen einen neuen suchen mußte, was ihr allerdings nicht schwer fiel. Auch diese Venus benutzte, wie so viele andere Preisträgerinnen, ihren Erfolg als Sprungbrett zur Welt des Theaters. Sie landete schließlich bei dem bekannten „Follies", auf deren Brettern die schönsten Mädchen Amerikas und Europas zur Schau gestellt werden.

Daß viele amerikanische und englische Millionäre sich aus diesen „Follies" des Mister Ziegfeld ihre Frauen geholt haben, ist ja bekannt. Als das feudale Londoner Modellhaus Duff-Cordon vor einigen Jahren eine Filiale in New York eröffnete, folgte eine Schar von schönen Manneauins mit, darunter die drei allerschönsten, Hebe, Phyllis und Dolores. Die beiden ersteren ergatterten sich bald Multimillionäre, während Dolores kurze Zeit in den „Follies" auftrat. Von dort verschwand sie eines schönen Tages spurlos, und als sie in Paris auftauchte, war sie wirkliche Herzogin! . . .

Zahlreich sind übrigens die romantischen Berichte wie die Follies zu ihren Schönheiten kommen. Verirrt sich da kürzlich ein Zeitungsmann in ein kleines Restaurant im untersten New York. Als er am Küchenfenster vorbeiging, streckte sich ein ungewöhnlich schöner Arm aus der Oeffnung. Dem Arm folgte ein Gesichtchen das offenbar einer Bäckerin gehörte, denn es war ganz mehlig. Aber welch ein entzückendes Gesicht . . . Der Journalist erfuhr, daß das Mädchen Paula Pierre hieß und allgemein die „Venus in der Küche" genannt wurde. Er setzte sich sofort mit den Follies in Verbindung deren Direktor erst sehr skeptisch war, der aber doch pflichtgemäß einen Schönheitsprüfer aussandte. Dieser kam sofort mit Paula Pierre zurück — er hatte sie auf eigene Gefahr verpflichtet, damit nicht andere den Follies zuvorkamen.

Von ähnlichen Ausnahmefällen abgesehen, beziehen aber die Follies ihre meisten Kandidatinnen aus den jährlichen Wettbewerben in Atlantic City. Das beste Geschäft machen die Inhaber der Follies bezeichnenderweise mit den — Abstandsgeldern. Die Verträge mit den Tanzgirls sehen nämlich erhebliche Geldbußen vor für den Fall, daß der Vertrag vor Ablauf durch Verheiratung oder ähnliche Naturereignisse gelöst wird und die liebestollen Millionäe zahlen in ihrem ersten Rausch gern de höchsten Preise, um sofort in den Besitz der Heißgeliebten zu gelangen.

Die Mörderin Geyer erzählt

Die weitere Untersuchung über die Brandstiftung und den Mord, den die 33jährige Breslauer Lebensmittelhändlerin Geier an ihrem 7jährigen Kinde beging, berechtigt zu der Annahme, daß es sich um die eigenartige Tat einer Geistesgestörten handelt, Frau Geier, die wahrscheinlich zunächst auf ihren Geisteszustand beobachtet werden wird, hat inzwischen den Verlauf des Verbrechens freimütig in allen Einzelheiten geschildert. Sie erklärte immer wieder, sie habe die Folgen der Tat, die Todesstrafe, vorher genau bedacht und nehme sie freiwillig auf sich. Ich habe, so erzählt Frau Geier dem Untersuchungsrichter, nächtelang vor dem Bett meines Kindes auf den Knien gelegen und Gott um Kraft zu der Tat gebeten. Ich habe das Messer genommen und wieder hingelegt, bis ich fühlte, der Wahnsinn kommt, wenn ich es nicht tue. Dann habe ich den Schnitt ausgeführt, das Kind schlief und es hat bestimmt nicht weh getan, ich habe das Kind in meinen Armen ghalten, bis es tot war. Als sie nach dem Morde die Brandstiftung, zu der sie 120 Liter Petroleum und 35 Liter Spiritus aus ihrem Kolonialwarengeschäft benutzte, ausführen wollte, gewahrte sie, daß eine Frau im dritten Stock des Hauses, die öfters ihr Kind beaufsichtigt hatte, und als einzige Hausbewohnerin in freundschaftlichem Verhältnis zu ihr stand, von einem Ausgang zurückgekommen war. Diese Frau, die ihr nichts zuleide getan hatte, sollte keinesfalls umkommen. Frau Geier lief hin zu ihr, erzählte, in ihrem Plättgeschäft, das sich einige Straßen entfernt befindet, seien Einbrecher, ein junger Mann hätte es soeben mitgeteilt, sie möchte doch sogleich hingehen. Kaum hatte diese Frau das Haus verlassen, als Frau Geier auch schon die Treppe hinabging, noch einen Rest Spiritus über die Treppe goß und ein Streichholz hinwarf. Von der Straßenecke aus beobachtete sie die Entwicklung des Feuers und ging dann langsam in Richtung auf das Gefängnis Kletschkau zu, wo sie sich selbst stellen wollte. Unterwegs bat sie einen Radfahrer, doch einmal zurück vor ihr Haus zu fahren und nachzusehen, wie weit der Brand sei. Sie wartete auf seine Rückkehr auf einer Promenadenbank, dabei eine Zigarette rauchend.

Unglücksfall auf einem Jahrmarkt

Auf dem Jahrmarkt in Tourcoing bei Lille ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. In voller Fahrt gab das Geländer eines Karussells nach und fiel auf die Zuschauer. Dabei wurden 7 Personen schwer verletzt.

Milch im Bergwerk

Was sollen Schwerarbeiter in dem anstrengenden und gefahrvollen Beruf der Bergleute trinken? Diese Frage ist vor kurzem durch einen interessanten Versuch bei der im Waldenburger Bergrevier gelegenen Melchior-Grube gegeben worden. Dieser Grube wurden versuchsweise einige Hundert ½-Literflaschen mit Milch für die Belegschaft als Erfrischungsgetränk während und nach der Arbeit zur Verfügung gestellt. Nach 14 Tagen war die Nachfrage auf 6—700 Flaschen gestiegen und nach sechs Wochen wurden bereits 1400—1600 ½-Literflaschen pro Tag an die Belegschaft von etwa 3000 Mann ausgegeben. Die Werkdirektion hat infolgedessen beschlossen, nun auch sofort an allen ihr unterstehenden Gruben dieselbe Maßnahme einzuführen. In wenigen Tagen werden etwa 15 000 Bergleute im niederschlesischen Kohlenrevier in der Lage sein, gute Vollmilch auf ihrer Arbeitsstätte zu genießen. Es wäre wünschenswert, wenn dieses Beispiel reagte Nachahmung finden würde.

Sturz beim Gabelbach-Rennen

Beim 9. Gabelbach-Rennen, auf dem Carracciola auf dem Mercedes einen neuen Rekord fuhr, ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Fahrer Moderfohn geriet in einer scharfen Kurve ins Schleudern und wurde in die Zuschauermenge hineingetragen. Eine ältere Frau wurde schwer verletzt und mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus transportiert, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Ihr Mann und zwei weitere Personen wurden leichter verletzt. Der Staatsanwalt hat eine Untersuchung eingeleitet.

Ringbahnzug in Berlin entgleist

In Westend entgleiste am Montag früh gegen 7 Uhr ein Ringbahnzug auf der Strecke Grunewald—Nordring. Die Lokomotive sprang aus den Schienen und riß die drei nachfolgenden Wagen mit um. Personen wurden nicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Alle Neune!!!!!!!!

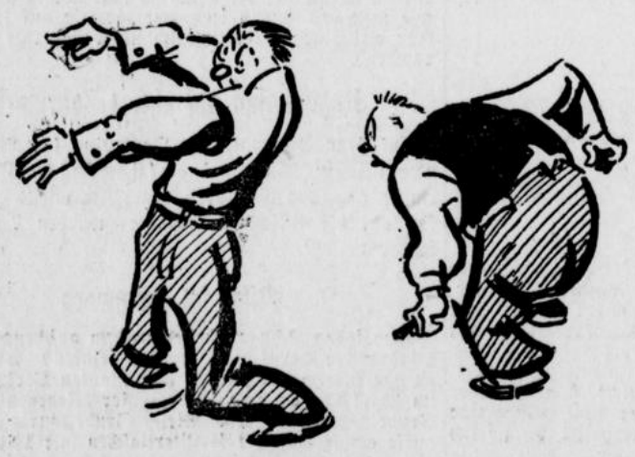
Aus den Erfahrungen eines deutschen Kegelbruders.



Drei Neune — kost' 'ne Lage!"

Das Kegeln ist ein scheinbar aussterbender Sport. Die markigen, dem Donnergott ähnlichen Gestalten der Kegler verschwinden immer mehr, weichen einer neuen Generation von kleinen bleichen Menschen, Tanz, Tischtennis und andere Firlefanzereien sind Mode geworden, die unterirdischen Kegelbahnen veröden, Pilze wachsen durch die Ritzen, Kalk fällt von den Wänden. Schade!

Unser Künstlerkegelklub „In Treue fest" ist erstklassig, aber er wird mehr gefürchtet als geliebt. Zwar haben wir einige fabelhaft gute Kegler dabei, aber die Mehrzahl macht keine ungetrübte Freude. Sie zertrampeln die Bahn, ruinieren die Kugeln, treffen die Kegeljungen an die Schienbeine, kegeln im halben Bogen, spucken auf den Boden und machen ohne Ursache furchtbaren Radau. Dem Deutschen Keglerbunde sind wir nicht angeschlossen. Das heiße Künstlerkeglerblut verträgt keine Reglementierung, kein Einzwängen in Paragraphen, kein Kegeln hinter Glaswänden bei Selterwasser oder labrigem Tee. Wenn unser Kegelklub mit donnerndem Stechschritt den finsteren, nach altem Bier duftenden Kegelkeller



betritt, dann zittern Kegeljungen und Kellner. Sie wissen niemals, ob sie ihr Kegelgeld bekommen werden. Diese materiell eingestellten Geister sind ja nicht damit zufrieden, wenn ihnen, statt Bezahlung, ein sinniges Gedicht oder eine kostbare Zeichnung gewidmet werden. Der bekannte Ausspruch: „Freie Bahn dem Tüchtigen!" ist doch auch auf unseren Klub geprägt worden.

Besucht uns ein lieber, zahlungskräftiger Gast beim Kegeln, so erübrigt sich natürlich jede Diskussion über die Bahnmiete unter den Mitgliedern. Kargt er mit seinen Mitteln, so fällt ihm wahrscheinlich eine Kegelkugel auf den Fuß. Er humpelt davon, reicher an Erfahrungen, und verspricht nicht wiederzukommen. Niemand zürnt ihm. Zuweilen verläuft der Kegelabend auch recht harmonisch. Unser Repertoire an Kegelspielen ist klein. Die Einführung von neuen Spielen hat sich nicht bewährt. Die alten Spiele reichen für die Dauer von vier Stunden. Was danach geworfen wird, ist nicht mehr beachtlich. Die Mitglieder sind erschöpft, versuchen zu mogeln, und der Anschreiber wird mit Schnaps bestochen. Großer Beliebtheit erfreut sich das Partiekegeln. Dabei erhitzen sich die Gemüter bis zum Weißglühen. Schimpfworte und Verdächtigungen fliegen durch den Raum, man versucht, die guten Spieler der Gegenpartei durch raffiniert erdachte Zurufe aus der Ruhe zu bringen. Ein anderes Korruptionsmittel sind stark berauschende Getränke wie Aquavit, Bolschewist, Leichenwagen mit Trotteln, Doppelte Luft, Dynamit und ähnliche Rachenputzer. Es soll damit erreicht werden, daß der gute Spieler der feindlichen Partei gleichzeitig zwei Kegelbahnen sieht und auf der zweiten eine Rakete schiebt.

Ueber die Art des Kugelaufsetzens kann weiter nichts gesagt werden. Sie ist bei jedem Schieber individuell. Vorschriftsmäßig muß die Kugel auf dem Linoleum vor der eigentlichen Parkettbahn aufgesetzt werden. Durch rechtes oder linkes Aufsetzen wird der Kugel ein Rechts- bezw. Linkseffet und damit eine erhöhte Aktivität gegeben. Einige Spieler meistern die Kugel mit einer Hand aus dem Stand, andere halten sie mit beiden Händen und nehmen einen kurzen Anlauf zum Wurf. Ein bekannter lyrischer Dichter hat sogar die Angewohnheit, die Kugel zwischen den Beinen hindurch — also mit dem Rücken nach den aufgestellten Kegeln hin — zu werfen. Glaubt er, daß die Kugel nicht den beabsichtigten starken Effekt haben wird, so saust er hinter der Kugel her und holt sie im Laufe zurück. Solche Kunstwürfe sind natürlich bewunderungswürdig, werden aber bei unserem seriösen Spiel annulliert. Die Stellung, die jeder Kegler nach dem Abwurf der Kugel einnimmt, ist von unbeschreiblicher Komik. Der eine dreht sich um seine eigene Achse, ein anderer hebt ein Bein, ein dritter versucht den Lauf der abgeworfenen Kugel durch beschwörende Handbewegungen zu regulieren. Ich habe hier einige Stellungen festgehalten. Alle Kegler sind sich indessen darin einig, daß die Kegeljungen betrügen oder auch Schikane falsch anzeigen. Mit Unrecht, denn die so viel geschmähten Kegeljungen sind heute vielfach arme Arbeitslose. „Wenn ick arbeete, so arbeete ick for sieben", bot sich mir eines Tages ein Kegeljunge an. „— — — —??" „Na klar, ick hab' ne Frau und fünf Kinder."

Manchmal fallen aber alle Kegel um, obwohl die Kugel halberwegs die Bahn verließ. Das kommt daher, daß die Kegeljungen an jeder dritten Neun finanziell lebhaft



interessiert sind. Später sind die Kegeljungen betrunken und fordern Lohnerhöhung. Wird die abgelehnt, fallen überhaupt keine Kegel mehr um.

Wer Gelegenheit hatte, das Interesse kennenzulernen, das man im Auslande, speziell in Amerika, dem Kegeln entgegenbringt, muß sich über die Teilnahmlosigkeit des breiten Publikums an diesem Sport bei uns wundern. Kegeln gilt als vulgär. In Amerika kegelt man in hohen, luftigen Räumen, und hinter den Keglern sitzt ein sportbegeistertes Publikum. Jeder Wurf wird kritisiert. Drei Neunen! Hurra! Das Publikum tobt und jubelt, ein Kuß von zarten Lippen belohnt den glücklichen Sieger. Und bei uns? Wenn der Kegler nachts, müde und mit umflortem Blick heimkehrt, trifft ihn nur ein verächtlicher Blick seiner Gattin. „Schon wieder in *solchem* Zustande, Justav?"

Solchem Verkennen der Werte des Kegelsports in bezug auf körperliche Ertüchtigung des Volkes und auf eine bessere Seelenhaltung des einzelnen — einer solchen Verkennung begegnet bei uns auch der *reine Sportkegler*, der die Feuchtigkeit dieses Sports abgeschworen hat. Jawohl, wir haben Vereine, die sich rein sportlich betätigen, und wir haben einen Verband dieser Vereine, der das auch tut. Große Hallen stehen ihm zur Verfügung mit prima Bahnen, und seine Mitglieder kegeln in einer Art Uniform, die jedenfalls praktischer ist als die, welche die Hochschule für Leibesübungen für ihre Studenten herausgebracht hat. Bei diesen Keglern darf beim Training nur Selterwasser getrunken werden und das Sprechen ist ein todeswürdiges Verbrechen. Sie spielen auch nicht die alten Großvater-Partien, wie „Hausnummer", „Wettrennen", „Nachtwächter" und wie die poetischen Sachen alle heißen, und sie zählen die Kegel auch nicht nach dem verrückten Inflations-Multiplikator, den wir gemütlichen Kegelbrüder anwenden: $1 \times 1 = 2$, $3 \times 1 = 6$, $7 \times 1 = 20$, $9 \times 1 = 36$. Und auch die Chiffren „Kalte Sechs", „Acht ums Vordereck", „Acht um den König" sind ihnen fremd. Sie zählen nur das *Holz*, denn sie sind Sportkegler. Sie sind



im Rechte, und ihre Bestrebungen sind unterstützungswürdig, aber, so frage ich, was hat der aufopferungsfreudige Mensch davon, wenn er für das „Trockene Holz" = „Kleinmachen" von den anderen Sportfakultäten und von der Weiblichkeit genau so geringschätzig und mißtrauisch angesehen wird, als wenn er Mitglied des Kegelklubs „Immer feste druff" ist? Nichts hat er davon. Höchstens ungestillten Durst.

*

Es macht noch Spaß, die Urväter unserer heutigen raffiniert ausgeklügelten Kunstkegelbahnen kennenzulernen. Da liegt diese am Ende eines herrlichen, uralten Wirtshausgartens, der hinter der Bahn zur grünen Koppel wird. Zwei entzückende kleine Pavillons, im Baustile Christians des Häßlichen von Dänemark erbaut, sind durch eine etwa vierzig Zentimeter breite Planke verbunden. Alles von Gras und Blumen überwuchert. Die Planke halb versault und von Motten zerfressen. Einige Stücke Rindvieh weiden darum herum. Im anderen Teile stehen die Kegel noch vom letzten Bundeskegeln unter Gustav Adolf. Ich jage die Kühe von der Bahn und mache einen Probewurf. Buller — buller — buller — gemächlich wandelt die Kugel unter die Kegel. Ich habe die Rechnung ohne die Kuhfladen gemacht. Die Kegel stehen darin wie festgelötet

Auf einer solchen Bahn würde sogar ein richtiger Verbandskegler keine Preise gewinnen können.

Immerhin kommt, wie schon erwähnt, viel auf den Kegler selbst an. Und es ist durchaus kein leerer Wahn, wenn sich der Kegler über manche andere Sportarten weit erhaben dünkt. Die Berechtigung hierzu zu erweisen, sollten diese Zeilen gleichfalls dienen.

*

Anders natürlich, wenn das Weihnachtsgänseauskegeln in Sicht kommt. Dann wächst auch das Interesse der Frauen am Sport. Das Gänsekegeln ist sozusagen die Weihnachtszensur des Keglers. Monatelang vorher wird der Vereinskassierer auf die einschlägigen Paragraphen des B. St. G. aufmerksam gemacht. Seine Ausgaben werden überwacht, jede Bestellung eines Eisbeins mit Sauerkohl wird mit bedenklichem Kopfschütteln kommentiert.

Doch der Kassierer hat seinen Etat geschickt frisiert, er rechnet ab auf Heller und Pfennig und zählt Geldscheine, Silbergeld und vertrauenerweckende Pfennigbeträge auf den Tisch. Die Frauen der Kegler werden mit dem Gänseeinkauf betraut. Natürlich ebenfalls unter den gebotenen Vorsichtsmaßregeln. Man kennt doch die Frauen! Doch endlich ist der langersehnte Augenblick gekommen. Wohlausgerichtet liegen vier Gänse, zwei Enten, ein Huhn und eine blaue Brille als Trostpreis auf dem Gabentisch. Ich will meine eigene Schande hier nicht weiter beschreiben. Das Huhn ist eines natürlichen Todes gestorben. Meine Frau hat es zwei Tage lang gekocht. Ich versuchte es mit einem Beil, mit einer Säge, mit einer kleinen Dynamitladung. — —

Heute gebrauche ich es zum Abziehen des Rasiermessers. Es ist ein sehr dauerhaftes Huhn.



Die große Kanone entscheidet die Partie —

Frl. Dollinger-Deutschland läuft Weltrekord

(Olympia-Sonderdienst)

Falsche Taktik Körnigs

z. Amsterdam, 2. August. Der vierte Tag der Olympischen Spiele in Amsterdam brachte wieder spannende Kämpfe. Der Kanadier Williams zeigte sich auch im 200-Meter-Endlauf von der besten Seite und siegte mit 21,8 vor Rangeley-England, Scholz und Körnig. In der 100-Meter-Hürden-Entscheidung siegte der Südafrikaner Atkinson mit 14,8 Sek. **Frl. Dollinger-Deutschland stellte in den 800-Meter-Vorläufen einen neuen Weltrekord mit 2:22,4 auf, ebenfalls qualifizierten sich Frau Radtke und Frl. Weber. Im 1500-Meter-Vorlauf schied Dr. Peltzer aus und Böcher, Wichmann und Krause kommen in die Entscheidung.**

200-Meter-Entscheidung:

1. Williams-Kanada 21,8 Sek.; 2. Rangeley-England; 3. Körnig und Scholz (Totes Rennen); 4. Cerbonny-Schüller; 5. Müller-Deutschland.

110 Meter Hürdenentscheidung:

1. Atkinson-Südafrika 14,8 Sek.; 2. Anderson-Amerka; 3. Collier-Amerika; unplaciert blieben: Dye-Amerika, Gaby-England und Wigthman-Smith-Südafrika.

800 Meter Damenvorläufe:

1. Lauf: 1. Dollinger-Deutschland 2:22,4 (neuer Weltrekord); 2. Gentzel-Schweden; 3. Rodenfels-Kanada. 2. Lauf: 1. Radtke-Batschauer-Deutschland 2:26; 2. Hitomi-Japan; 3. Kilosobna-Polen. 3. Lauf: 1. Thompson-Kanada 2:23,2; 2. Macdonald-Amerika; 3. WeberDeutschland.

3000 Meter Hindernis-Vorläufe:

1. Lauf: 1. Nitola-Finnland 9:46,6; 2. Dalton-Amerika; 3. Eklöf-Schweden. 2. Lauf: 1. Nurmi-Finnland 9:58,8; 2. Duauesne-Frankreich; 3. Spencer-Amerika; 3. Lauf: 1. Loukola-Finnland 9:37,6; 2. Anderson-Finnland; 3. Dartigues-Frankreich.

Stabhochsprung-Entscheidung:

1. Karr-Nordamerika 4,20 Meter; 2. Droegemüller-Nordamerika 4,10 Meter; 3. Mac Ginnis-Nordamerika; 4. Lindblatt-Schweden 3,95 Meter; 5. Packardd-Kanada 3,95 Meter; 6. Nakagawa-Japan 3,90 Meter.

Diskuswerfen-Entscheidung:

1. Houser-Nordamerika 47,32 Meter; 2. Kivi-Finnland 47,23 Meter; 3. Corson-Nordamerika 47,10 Meter; 4. Stenerud-Norwegen 45,80 Meter; 5. Anderson-Nordamerika 44,87 Meter; 6. Kentä-Finnland 44,17 Meter; Hoffmeister landete unplaciert mit 39,70 Meter; auch Paulus versagte.

1500-Meter-Vorläufe:

1. Lauf: 1. Wichmann-Deutschland 4:03 Min.; 2. Kittel-Tschechoslowakei. 2. Lauf: 1. Böcher-Deutschland 3:59,6 Min.; 2. Whyte-Australien. 3. Lauf: 1. Purje-Finnland 4:08 Min.; 2. Ladoumergue-Frankreich. 4. Lauf: 1. Martin-Schweiz 4:00,8 Min.; 2. Larva-Finnland. 5. Lauf: 1. Conger-Nordamerika 4:02,8 Min.; 2. Keller-Frankreich. 6. Lauf: 1. Ellis-England; 2. Krause-Deutschland.

Im zweiten Lauf

kam es nicht zu dem erwarteten Duell zwischen Böcher und Lloyd Hahn. Von Anfang an übernahm Böcher die Führung und ließ sie sich nicht mehr nehmen. Etwa 150 Meter vor dem Ziel fiel Lloyd Hahn erschöpft ab, er gab, das Aussichtslose des Beginnens einsehend, das Rennen auf. — Im vierten Lauf war Barathon nicht zur Stelle, so daß der Schweizer Martin als Einziger für den Sieg in Frage kam. Wie scharf aber der Finne Larva ihm zusetzte, geht daraus hervor, daß Martin immerhin noch 4:00,8 Min. herausholen mußte, um den Sieg an sich zu bringen.

Der interessanteste Lauf

war der 5. Vorlauf, an dem von deutscher Seite Otto Peltzer beteiligt war. Wide-Schweden setzte sich an die Spitze und führte bis zur dritten Runde. Dann kamen Peltzer und Conger auf, und in scharfem, außerordentlich ermüdenden Positionskämpfen wurde Wide „groggy" gemacht. Er fiel stark ab. In der letzten Runde setzte Conger zu einem fabelhaften Endspurt an, vor dem auch der Franzose Keller die Segel streichen mußte. Peltzer endet ganz und gar erschöpft als Vierter.

Schießerei in Bulgarien

z. Sofia, 2. Aug. (Eigenber.) Dienstag nachmittag drangen zwei der Protogeroff-Mörder in ein Kaffeehaus ein, wo sie mehrere Revolverschüsse auf die darin versammelten Anhänger Protogeroffs abgaben. Diese erwiderten das Feuer und verwundeten die Angreifer, die der Polizei übergeben wurden.

Wieder französische Truppen nach Marokko

s. Paris, 2. Aug. (Von unserem Vertreter.) Die „Humanité" meldet, **daß am 5. August wieder 1300 französische Kolonialtruppen nach Marokko abgehen.** Ihr Bestimmungsziel ist Marakesch.

U.S.A.-Schiffe bleiben vor Shanghai

s. London, 2. Aug. (Von unserem Vertreter.) „Morningpost" meldet aus Shanghai: **„Eine unerwartete Wendung in der ostchinesischen Lage ist eingetreten. Die vor Shanghai liegenden nordamerikanischen Kriegsschiffe, die am 1. August Ostasien verlassen sollten, bleiben in Shanghai."**

Brasilianische Demonstrationen wegen Nicaragua

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

△ Rotterdam, 2. Aug. Der „Courant" meldet aus Rio de Janeiro: **„Hier haben Volksversammlungen stattgefunden mit der Forderung nach einer Regierungsintervention in Washington gegen das Verbleiben nordamerikanischer Truppen in Nicaragua Vor der nordamerikanischen Botschaft kam es zu Tumulten und Demonstrationen."**

Bahnbeamte plündern Reisegepäck

Seit einiger Zeit wurde von Reisenden, die von Breslau aus nach den verschiedensten Richtungen fuhren, die Beobachtung gemacht, daß ihr Gepäck bestohlen und hierauf ordnungsmäßig wieder verschlossen worden war. U. a. wurden einer schlesischen Gräfin eine Brosche im Werte von etwa 500 Mark aus dem Koffer gestohlen. Der bahnamtliche Fahndungsdienst stellte fest daß die Räubereien von 2 Beamten, einem Zugführer und einem Packmeister begangen wurden. Bei dem Zugführer wurde u. a. die erwähnte Brosche vorgefunden; ferner war der Zugführer im Besitz zahlreicher Nachschlüssel, mit denen er die Koffer öffnete und wieder verschloß. Der Packmeister war anscheinend nur das Werkzeug des Zugführers. Der Packmeister hat ein Geständnis abgelegt, während der Zugführer trotz der vorhandenen Beweisstücke leugnet. Beide Beamte sind ihres Dienstes enthoben. Die amtliche Bestätigung steht noch aus.

Letzte Drahtnachrichten

3 Personen durch Gas vergiftet

z. Elberfeld, 2. Aug. **In einem Hause der Barmerstraße fand man gestern die Frau eines Ingenieurs und die beiden 8 und 10 Jahre alten Kinder in ihren Betten durch Gas vergiftet tot vor. Der Ingenieur befindet sich augenblicklich auf einer Geschäftsreise**

Herriot in Köln

z. Köln, 2. Aug. **Der französische Unterrichtsminister Herriot ist gestern hier zum Besuch der „Presse" eingetroffen.**

Eisenbahnunfall im Mainzer Hauptbahnhof

z. Mainz, 2. Aug. **Mittwoch nachmittag fuhr ein Triebwagen, von Wiesbaden-Biebrich kommend, im Mainzer Hauptbahnhof aus noch nicht festgestellter Ursache auf einen Prellbock auf. Hierbei wurden 12 Reisende leicht verletzt. Eine Frau wurde nach ärztlicher Anordnung dem Krankenhaus zugeführt. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb erleidet keine Störung.**

Ein Sparkassenskandal im Saargebiet

z. Saarbrücken, 2. August. **Der Leiter der städtischen Sparkasse in St. Ingbert hat an eine Lokalfirma und an zwei in Deutschland ansässige Firmen nicht weniger als 5,2 Millionen Goldmark ausgeliehen, die zum größten Teil gefährdet sein sollen. Um die einzelnen Kredite nicht zu hoch erscheinen zu lassen, hat er die Darlehnssummen auf eine Reihe von Konten verteilt. Zweifellos handelt es sich um unerlaubte Geschäfte, wodurch der Kredit der Stadt St. Ingbert aufs allerschwerste in Mitleidenschaft gezogen ist. In der Stadt herrscht große Aufregung darüber. Eine Erklärung des Bürgermeisteramtes hat ihren Zweck, zu beruhigen, nicht erreicht. Die Stadt ist selbstverständlich für alle Einlagen haftbar.**

Familiendrama in Kaiserslautern

z. Kaiserslautern, 2. Aug. **In der Nacht zum Mittwoch hat der Schneidermeister Friedrich Braun in seiner Wohnung seiner Ehefrau den Schädel eingeschlagen, seinem Kind eine schwere Kopfverletzung beigebracht und sich selbst erhängt. Die Polizei ist zur Zeit noch mit weiteren Ermittlungen beschäftigt.**

Schicksal der Dinkelscherbener Verunglückten

z. Augsburg, 2. Aug. Im Krankenhaus in Augsburg wurden an mehreren Schwerverletzten der Dinkelscherbener Katastrophe Amputationen vorgenommen. Die meisten Schwerverletzten haben komplizierte Brüche erlitten. Für mehrere Schwerverletzte besteht noch ernste Lebensgefahr. Der verletzte Heizer Linder sagte einem Pressevertreter, der Lokomotivführer und er hätten in der Nähe der Weiche mit Entsetzen wahrgenommen, daß die Weiche falsch stehen müsse; aber schon hätten sie den Schlußteil des Güterzuges vor sich gesehen und der Zusammenstoß sei trotz Gegenwirkung unvermeidlich gewesen. Der Weichensteller Hübler in Dinkelscherben sagte, er habe plötzlich eine falsche Weichenstellung bemerkt und habe versucht, die Weiche noch umzustellen, da sei schon der Zug herangebraust. Im Laufe des Mittwochnachmittags wurden von den noch unbekannten Todesopfern des Eisenbahnunglücks von Dinkelscherben 2 weitere identifiziert. Es handelt sich um die schon in der ersten Verlustliste als tot gemeldete Marie Fischer aus Wolfratshausen und um den Kaufmann Jetter aus München, der als der Mann mit der Fahrkarte aus Sigmaringen bezeichnet worden war. Nun sind noch 2 Tote zu identifizieren, nämlich eine etwa 60jährige Frau und der Mann, der ursprünglich als der Holzhändler Haller aus Stuttgart bezeichnet worden war.

Heins Sprengstofflager entdeckt

z. Jena, 2. Aug. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft und im Beisein des Komplicen Heins, Larm, wurde nach Heins Sprengstofflager gesucht. Bei Forst b. Jena entdeckte man an einem Waldabhang das Lager. In der Erde befanden sich Gasballons mit Zündstoffen, Zündschnüren, Waffen, Munition u. a.; **der gefährliche „Erdschatz" wurde nach Weimar geschafft.**

Franco zum Weltflug aufgestiegen

z. Berlin, 2. Aug. Das Wasserflugzeug „Kamenzia" mit Major Franco und seinen Kameraden an Bord ist Mittwoch früh in der Richtung auf die Azoren abgeflogen.

Masaryks Gegenbesuch bei Stresemann

z. Prag, 2. Aug. **Präsident Masaryk stattete gestern in Karlsbad dem Reichsaußenminister Stresemann seinen Gegenbesuch ab.**

Zugzusammenstoß in Böhmen

z. Prag, 2. Aug. **Bei einem Zugzusammenstoß in der Nähe von Budweis wurden 35 Personen verletzt. Die beiden Lokomotiven und einige Wagen wurden beschädigt. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.**

Zugentgleisung bei Turin

z. Turin, 2. Aug. **Bei einer Zugentgleisung bei Turin verunglückte ein Maschinist tödlich.**

Großfeuer in Calabrien

z. Rom, 2. Aug. **Durch ein Großfeuer in einem Ort Calabriens wurden 100 Häuser und Schuppen vernichtet. Ein Mann kam in den Flammen um.**

Autounglück in Schweden: 4 Tote

z. Malmö, 2. Aug. **Ein von Göteborg kommendes Auto stürzte in einen Fluß; die 4 Insassen ertranken.**

Johnson Hicks verteidigt sich

♂ London, 2. Aug. Im gestrigen Ministerrat erläuterte Johnson Hicks den Sinn und Zweck seiner Rede für den Höchstschutzzoll. Von der Erteilung eines Tadelsvotums wurde abgesehen. Man spricht davon, daß die Meinungsverschiedenheiten beigelegt seien.

Neuer Ozeanflugversuch Courtneys

⊷ Horta (Azoren), 2. Aug. Gestern nachmittag ist der englische Flieger Courtney erneut zum Ozeanflug nach Neufundland gestartet. Die Wetterbedingungen sind günstig. (Es wird abzuwarten bleiben, ob Courtney wie schon so oft früher nicht auch jetzt wieder zurückkehrt.)

Ozeanflug der „Fregate" mißlungen

z. Lissabon, 1. Aug. Das in Horta liegende Wasserflugzeug des Piloten Paris, „La Fregate", das auf seinem Fluge Paris—Azoren eine schwere Motorhavarie erlitt, wird abmontiert und zwecks Reparatur nach Frankreich zurückbefördert werden.

Herzog erkennt den König nicht an

♂ London, 1. Aug. (Eigenber.) Gelegentlich einer Parteiversammlung, welche General Herzog in Harrismith abhielt, wurde er von einem holländischen Geistlichen gefragt, wie sich die Regierung der englischen Krone gegenüber stelle. Der Premierminister antwortete: „Wir erkennen den König von England nicht an, sondern nur die britische Krone."

Oelexplosion: 75 Verletzte

z. Lawrenceville (Illinois), 2. Aug. **Bei großen Oelexplosionen wurden 75 Personen verletzt.**

Zusammenbruch einer Schleuse in Kanada

⊷ Antaris, 2. Aug. **Beim Zusammenbruch einer Schleuse, deren Bau in den letzten 15 Jahren 200 Todesopfer gefordert hat, wurden 9 Arbeiter verschüttet und getötet und 35 verletzt.**

Dortmunder Zuchtviehmarkt

„ Dortmund, 2. Aug. (Eigenber.) Auftrieb zum gestrigen Markt: 545 St. Großvieh, 207 Schweine, 14 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war schleppend mit Ueberstand. Kühe kosteten 300—400 *M*, Rinder 250 bis 475 *M*. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Ohrenmarkennummern: 48 753—49 293. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 13—23 *M*, 8—10 Wochen alte 25—35 *M*, 10 bis 12 Wochen alte 35—50 *M*. Der nächste Markt findet am 8. August statt.

Mittwoch: Erholung am Polyphonmarkt

„ Berlin, 2. Aug. Die gestrige Börse eröffnete in freundlicher Haltung bei lebhafterem Geschäft als in den Vortagen. Das Anziehen des Geldsatzes an der New Yorker Börse auf 8 Prozent wurde wenig beachtet, da man es auf die übliche Ultimoanspannung zurückführte und überhaupt annimmt, daß sich die westlichen großen Börsenplätze von dem New Yorker Einfluß mehr und mehr frei machen. Man rechnet auch mit Bestimmtheit auf keine Veränderung des Londoner Diskontsatzes. Immerhin zeigte der hiesige Geldmarkt noch keine wesentliche Entspannung, obwohl man wieder von Londoner und Pariser Geldeffekten wissen wollte. **Umfangreiche Deckungskäufe an dem Kunstseide- und Polyphonmarkt, die in den letzten Tagen stark rückgängigen Papieren kräftige Erholung brachten, und Orders der Bankenkundschaft und der Provinz gaben der Allgemeintendenz einen kräftigen Halt.**

„ **Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten.** Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juli auf 152,6 gegenüber 151,4 im Vormonat. Sie ist demnach um 0,8 Prozent gestiegen.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	310	330	Lothringen	56.50	58.50
Carol. Mag.	6600	7000	Westf. Bergb.	—	—
Const. d. Gr.	—	—			
Ewald	15250	16500	Kali-Kuxe und -Aktien		
Graf Schwerin	3400	3550			
Heinrich	3700	3950	Bellenrode	625	665
Deimelsb.	—	—	Burbach	2775	2875
König Ludwig	28700	30500	Einigkeit	3600	3750
Langenbrahm	14000	15000	Felseufest	—	—
Trappe	—	—	Friedrichsrode	3900	4100
Westfalen	1800	—	Glück Son.	—	—
Diergardt	—	—	Sachs. Weimar	—	—
Kohlen-Aktien			Siegfried I-II	3300	3500
			Volkenrode	2900	3050
Adler-Bergbau	47.00	—	Walbeck	1100	1200
Karl Friedrich	—	—	Wilhelmshall	—	—
Dahlbusch	113.00	116.00	Wintershall	—	—

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.		heutig.	vorig.
Gebr. Aisberg	—	—	Eschw. Rat. Met.	—	—
Becker Stahl	—	—	Gebr. Funke Dtl.	—	—
Benz & Co.	—	—	Halbach M.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—	Hammersen	—	—
Dtsch. Lastauto	—	—	Hansa Lloyd	—	—
Dortm. Zement	—	—	Hansa Rh. I. B.	—	—
Dortm. Vulkan	—	—	Houbenwerke	—	—
Eisen Kroos	—	—	Kabelw. Rheydt	188.50	—
Elsaß junior	—	—	Langsch. Walz.	—	—
Eisen Lünen	—	—	R. W. Elektr.	—	—
Emswerke	—	—	Rh. W. Schs.	—	—
Eisen Lüdingh.	—	—	Uerd. Waggon	160	—

Die Börse verkehrte fest bei lebhaftem Umsatz.

Berliner Börse

Berlin, den 1. August 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	51.20	51.10
Ablös.-Sch. III	55.30	55.30
D.R.-A.Neubes.	17.12	17.50
5%D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	93.25	—
Westf. Kohle	—	12.12
Schiff.-Aktien		
Hapag	162.12	—
Hamburg-Süd	—	196.00
Nordd. Lloyd	153.12	154.50
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	142.87	143.00
Berl. Handelsg.	275.00	278.75
Com. u. Privb.	180.00	180.50
Darmst. u. Nat.	262.00	268.00
Deutsche Bank	162.00	163.75
Diskontoges.	157.00	157.75
Dresdn. Bank	163.00	164.00
Reichsbank	281.62	289.50
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	160.00	160.00
Adlerwerke	120.00	120.50
Alexanderw.	59.00	59.75
Allg. Elekt.-G.	170.75	173.00
Augsb.-Nürnb.	95.50	98.00
Balcke Masch.	113.50	113.50
Banning. Masch	23.25	29.25
Barop. Walzw.	94.00	95.00
Basalt A.-G.	74.25	75.00
Bemberg I. P.	479.00	483.50
Bergmann El.	191.75	195.00
Berl. Karlsr. I.	60.25	60.25
Bösp. Walzw.	60.00	60.50
Braunk. u. Brik.	174.75	175.50
Buderus Eisen	81.50	84.00
Busch Lüdens.	74.00	73.25
Charl. Wasser	127.87	128.50
Chem. Gelsenk	78.50	76.25
Cont. Coutsch.	139.75	141.00
Dt. Conti Gas	190.50	194.25
Daimler M.-O.	104.00	103.75
Dtsch. Erdöl	135.50	137.50
Dtsch. Kabel	71.00	71.00
Dtsch. Masch.	54.25	54.50
Dtsch. Schacht	—	—
Dortm. Aktien	245.50	245.25
Dortm. Union	269.50	265.00
Dürkoppwerke	56.00	56.50
Dynamit. Nobel	121.25	123.50
Eschw. Bergw.	208.00	203.25
Essener Steink.	118.00	121.00
J. G. Farbind.	258.00	261.00
Felten & Guill.	128.00	130.00
Friedrichshall	180.00	182.00
Gaggenauer	29.00	29.50
Gebhard & Co.	118.75	119.50
Gelsenk. Bergw	132.00	135.50
Ges. f. el. Unt.	253.50	258.00
Girmes	276.50	276.50
Gebr. Gödhardt	188.75	190.00
Goldschmidt	94.75	97.87
Grizner	126.00	127.50
Hacketh. Draht	91.50	93.00
Hammersen	155.00	155.00
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	143.00	146.50
Hirsch Kupfer	136.00	138.25
Hösch Eisen	133.00	134.50
Hoffm. Stärke	72.50	72.50
Hohenlohe	80.00	80.50
Hutschenr. Porz	96.00	96.50
Ilse Bergbau	230.25	235.50
Kahla Porz.	148.00	148.00
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	215.00	217.00
Klöcknerwerke	119.50	123.62
Koch Adler	97.50	97.12
Köln-Neuess. B.	125.50	129.50
Kölsch. Walzen	60.00	60.00
Körting Gebr.	—	70.00
Kronprinz Met.	111.00	111.00
Küppersbusch	185.50	186.50
Laurahütte	70.00	70.00
Ludwig Loewe	—	230.00
Lüdensch. Met	86.00	91.00
Magirus	45.50	47.00
Mannesm.-Röhr.	131.50	136.37
Mansfeld Akt.	110.50	111.12
Mot.-Deutz	59.75	61.25
Mülh. Bergw.	108.00	108.50
Oberbedarf	102.50	105.75
Oberschl. Koks	118.75	118.50
Oecking Stahl	39.00	39.00
Orenst. & Kopp	121.50	113.50
Phönix Bergb.	90.00	91.62
Phönix Braunk.	82.00	82.50
Reisholz Papier	240.00	249.00
Rhein. Braunk.	274.00	275.50
Rhein. Stahlw.	136.75	142.25
Rh.-W. Kalkw.	125.00	125.25
Rh.-W. Spreng.	95.00	96.50
Riedel	40.00	40.00
Rütgerswerke	103.00	104.50
Sarotti	204.00	218.00
Schlegelbräu	225.00	221.75
Schuckert El.	94.50	196.50
Siegen-Soling.	36.00	37.50
Siemens Glas	150.00	150.00
Stem. & Halske	355.50	363.50
Stinnes Riebeck	153.00	154.00
Stöhr Kammg.	260.75	264.75
Stolberger Zink	172.00	171.50
Leonhard Tietz	250.00	254.50
Ver. D. Nickel.	172.50	171.87
V. Glanzst. Elb	550.00	569.00
Ver. Stahlw.	93.00	95.00
V. Zyp. u. Wiss	204.00	204.00
Wasserw. Gels.	135.00	135.00
Westf. Drahtfl.	89.00	89.00
Westf. Kupfer	73.50	75.00
Wick.-P.-Zem.	166.00	167.50
Wiekäler Küp.	250.25	250.25
Witt. Gußstahl	64.00	65.00
Zellstoff-Verein	146.25	146.25
Zellstoff-Wald.	288.00	290.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 1. August 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.15	168.49
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.215	58.335
Norwegen	100 Kronen	111.72	111.94
Dänemark	100 Kronen	111.76	111.98
Schweden	100 Kronen	111.98	112.20
Italien	100 Lira	21.900	21.940
England	1 Pfd. Sterl.	20.320	20.360
Amerika	1 Dollar	4.185.5	4.193.5
Frankreich	100 Frank	16.375	16.415
Schweiz	100 Frank	80.560	80.720
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.060	59.180
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.406	12.426

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 1. August 1928.

1000 kg ab Stat.		Futtererbsen	25.00—27.00
Weizen märk.	237—240	Peluschken	27.00—30.00
Roggen märk.	243—246	Ackerbohnen	26.00—28.00
Sommergerste	—	Wicken	27.00—30.00
Wintergerste	205—215	Lupinen blaue	14.50—16.00
Futtergerste	—	Lupinen gelbe	16.50—17.50
Hafer märk.	245—256	Rapskuchen	19.50—20.00
Mais ab Berlin	243—245	Seradella, neue	—
100 kg ab Stat.		Seradella, alte	—
Weizenmehl	29.25—32.75	Leinkuchen	23.90—24.40
Weizenkleie	15.00—15.00	Trockenschnitz.	17.40—17.60
Roggenmehl	32.75—35.50	Zuckerschnitzel	—
Roggenkleie	17.00—17.25	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	—	Kartoffelflock.	24.80—25.20
		Kartoffeln weiß	—

Jetzt ist es Zeit

Ihren Bedarf an Kleidungsstücken zu den bekannt billigen Preisen in Lünens Spezial-Geschäft für Herren-, Burschen- u. Knabenkleidung zu decken

Edmund Goldbecker

Lünen, Münsterstr. 38, Endstation der Straßenbahn

Reisegepäck geplündert.

Breslau, 31. Juli. Seit einiger Zeit wurde von Reisenden, die von Breslau aus nach den verschiedensten Richtungen fuhren, die Beobachtung gemacht, daß ihr Gepäck bestohlen und hierauf ordnungsmäßig wieder verschlossen worden war. U. a. wurde, wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten" melden, einer schlesischen Gräfin eine Brosche im Werte von etwa 500 Mark aus dem Koffer gestohlen. Der bahnamtliche Fahndungsdienst stellte fest, daß die Räubereien von zwei Beamten, einem Zugführer und einem Packmeister, begangen wurden. Bei dem Zugführer wurde u. a. die erwähnte Brosche vorgefunden; ferner war der Zugführer im Besitz zahlreicher Nachschlüssel, mit denen er die Koffer öffnete und wieder verschloß. Der Packmeister hat ein Geständnis abgelegt, während der Zugführer trotz der vorhandenen Beweisstücke leugnet. Beide Beamten sind ihres Dienstes enthoben. Die amtliche Bestätigung steht noch aus.

•

70. Geburtstag der Mutter der Königin der Niederlande.

Heute feiert die Königin-Mutter der Niederlande, geborene Prinzessin von Waldeck-Pyrmont, ihren 70. Geburtstag. Gleichzeitig rüstet sich das niederländische Volk, zur bevorstehenden Jahreswende des Tages zu gedenken, an dem die heute Siebzigjährige vor nunmehr 50 Jahren als junge Königin in den niederländischen Staatsverband aufgenommen wurde. Die Königin-Mutter hat es in diesen fünf Jahrzehnten in seltener Weise verstanden, sich die Sympathien des gesamten holländischen Volkes zu erwerben und zu erhalten und durch ihre Güte und ihren ausgeprägten Wohltätigkeitssinn sich im Herzen des holländischen Volkes einen Ehrenplatz zu sichern. Diesen Charaktereigenschaften entsprechend hat die Königin-Mutter dem Wunsche Ausdruck verliehen, von persönlichen Ehrungen Abstand zu nehmen und die zu ihren Ehren bereits eingeleiteten Sammlungen restlos der öffentlichen Wohltätigkeit zur Verfügung zu stellen.

Durch giftige Brunnengase getötet.

Wavre (Brabant), 1. Aug. Ein Klempner, der in einem Brunnenschacht des Schlosses Centry bei Grez Doiceau Arbeiten ausführte, wurde von giftigen Gasen betäubt und kam nicht wieder zum Vorschein. Ein Student, der seine Ferien im Schlosse verbrachte, stieg in den Schacht hinunter, um den Arbeiter zu retten, und erlitt dasselbe Schicksal. Ein Maurer wurde als Dritter von dem gleichen Tode ereilt. Den ganzen Morgen versuchte man vergebens die Leichen der Verunglückten zu bergen.

•

Vier Personen durch Rauch vergiftet.

Paris, 1. Aug. Aus den verschiedensten Teilen Frankreichs werden Waldbrände gemeldet, die auf benachbarte Dörfer übergreifen und die Einwohner zur Flucht zwingen. Einem Schadenfeuer, das auf einem Bauernhof in der Nähe von Tenze (Haute Loire) ausbrach, fielen der Besitzer und seine beiden Kinder sowie ein Pflegekind durch Rauchvergiftung zum Opfer. Die Frau des Bauern, die das dritte Kind erwartet, ist derart verzweifelt, daß man um ihren Verstand fürchtet.

❖

Riesen-Feuersbrunst in Süd-Italien 31 Personen ums Leben gekommen!

T. U. Mailand, 2. Aug. Das Dorf Contuiella in Süd-Italien wurde durch eine Feuersbrunst schwer heimgesucht. Etwa 100 Häuser sind vollständig niedergebrannt und mehrere hundert Personen obdachlos. Soweit bisher feststeht, sind 31 Personen in den Flammen umgekommen. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften gelang es nach mehrstündiger Tätigkeit, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Das Feuer ist, wie man vermutet, durch Selbstentzündung infolge der gegenwärtigen Hitzewelle entstanden.

❖

Schweres Bauunglück.

Toronto (Ontario), 1. Aug. (United Preß.) Ein schweres Bauunglück hat sich heute nachmittag beim Einsetzen der Schleusentore des neuen Wellandkanals ereignet. Als ein 500 Tonnen schwerer Torflügel vom Kran in die Höhe gehoben wurde, riß das Tragkabel und die gewaltige Stahlmasse stürzte herab und begrub eine größere Anzahl von Arbeitern unter sich. Neun Mann wurden sofort getötet, während drei andere schwere Verletzungen davontrugen.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, 1. August 1928.

Der Mittwochmarkt war im allgemeinen gut beschickt. Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend. Es wurden folgende Preise gezahlt.

Hühnereier 8—9 Stck. 1 M, Enteneier 7 Stck. 1 M, Landbutter 1,70 M, Molkereibutter 1,80 M, Speisequark 35 ₰.

Gurken 15 bis 25 ₰, Radieschen Bd. 15 ₰, Wurzeln Pfd. 20 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 20 ₰, Wirsing 15 ₰, Blumenkohl Kopf 40 bis 80 ₰, Salat 10 ₰, Rote Beete Bd. 20 ₰, Tomaten 25, 35 und 50 ₰.

Kirschen 50 und 60 ₰, Stachelbeeren 35 ₰, Waldbeeren 70 ₰, Johannisbeeren 30 ₰, Pflaumen 50 ₰, Pfirsiche 70 ₰, Aepfel 35 ₰, Birnen 25 ₰, Zitronen Stck. 10 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 M, Kalbfleisch 1,40 M, Schweinefleisch 1,10 bis 1,40 M, Speck ger. 1,10 M, Speck hies. 1,20 M, Speck fetter 1,10 M, Eisbein 90 ₰, Leberwurst 0,60 bis 1,40 M, Blutwurst 0,60 bis 1 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,50 M, Knoblauchwurst 1,20 M, Schwartemagen 1,30 M, Mettwurst 0,90 bis 1,80 M, Plockwurst 1,50 bis 2.40 M, Cervelatwurst 2,40 M, Salami 2,20 M.

Limburger 60 ₰, Edamer 0,85 bis 1,20 M, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,20 M, Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 1,20 M, Tilsiter 1,40 M.

Salzheringe 13—17 Stck. 1 M, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 30 ₰, Kabliau 40 ₰.

Kartoffeln 10 Pfd. 50 und 60 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 3. August 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und die Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14.30 Dortmund: Mittagskonzert der Kapelle Mario Ifeglio aus dem Cafe Corso, Dortmund.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,10—16,40 Düsseldorf: Schwester Marg. Schlüter: Das städtische Gesundheitsamt, eine Zentrale der öffentlichen Gesundheitspflege.
16,40—17,20 Köln: Rektor Simon: Jugendfunk.
17,30—18,00 Elberfeld: Ludwig Gürtler: Oesterreichischer Humor.
18,00—18,55 Elberfeld: Vesperkonzert. Mitwirkende: Hermann Inderau (Klavier), Anton Schoenmaker (Violine).
18,30 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen".
18,55 Vom Tage.
19,15 Köln: Sonderbericht über die Olymp. Spiele.
19,20—19,45 Köln: Lektor A. Rüschkamp-Whithaed — Lektor Dr. C. Bennett (Univers. Cambridge): Englische Unterhaltung.
19.45—20,10 Köln: Direktor B. Marschall: „Die katholische Sonderschau auf der Pressa."
20,15 Düsseldorf: Abendkonzert der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker. Leitung: Obermusikmeister Karl Wenler. Solist: Kammermusiker Karl Henschel (Piston).
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Düsseldorf: Uebertragung des Konzertes aus dem Breidenbacher Hof, Düsseldorf.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Jetzt ist es Zeit

Ihren Bedarf an Kleidungsstücken zu den bekannt billigen Preisen in Lünens Spezial-Geschäft für Herren-, Burschen- u. Knabenkleidung zu decken

Edmund Goldbecker

Lünen, Münsterstr. 38, Endstation der Straßenbahn.
2498

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 1. August 1928.

Das Tiefdruckgebiet über Nordeuropa ist südostwärts nach Finnland fortgeschritten. Ein neues flaches Teiltief ist nach England vorgedrungen, während über Mitteleuropa der Luftdruck wieder etwas gestiegen ist. Heute früh war es in Deutschland größtenteils bewölkt und im Nordwesten trübe und regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen in Norddeutschland zwischen 12 und 16 Grad, in Süddeutschland zwischen 17 und 22 Grad. Der Kahle Asten meldet leichten Nordwestwind, wolkiges Wetter und 14 Grad.

Aussichten bis Freitag: Wolkig ohne erhebliche Regenfälle und ziemlich kühl.



Am 1. August, morgens 4½ Uhr, entschlief nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter

Frau Ella Teigelkötter

geb. Bolm

im Alter von 33 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Willy Teigelkötter
Günther, Lothar und
Eleonore Teigelkötter

Lünen, den 1. August 1928.

—

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. August, nachm. 3¾ Uhr, vom Marienhospital aus statt. 0724

Zwangsversteigerung.

Der auf Antrag des Unterzeichneten, als gesetzlichen Vertreters der minderjährigen Kinder Hans und Elisabeth Hermann (Erben Kleine) zwecks Erbauseinandersetzung anberaumte Versteigerungstermin der Kleineschen Besitzung Münsterstraße findet am 6. August 1928, beim Amtsgericht Lünen, Zimmer 13, statt.

Der halbe Anteil der Antragsteller an dem Erlöse kann eventuell gestundet und eingetragen werden. Auch weitere Kredite stehen zur Verfügung. Nähere Unterlagen können im Büro Notar Dr. Duncker eingesehen werden. 2497

Lünen, den 1. August 1928.

Heinrich Hermann, Justizwachtmeister.

Jetzt ist es Zeit

Ihren Bedarf an Kleidungsstücken zu den bekannt billigen Preisen in Lünens Spezial-Geschäft für Herren-, Burschen- u. Knabenkleidung zu decken

Edmund Goldbecker

Lünen, Münsterstr. 38, Endstation der Straßenbahn.

Konditorei-Cafe, Restaurant
Paul Ritz
Lünen, am alten Markt
empfiehlt täglich
frische Backwaren und Torten / ff. Eis

Frisier-Salon
für Damen und Herren
Bubikopfschnitt- und Pflege.
Paul Deicke
Brambauer, Lünerstraße 61

Tüchtiges, erfahrenes 2500
Mädchen
für sofort gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. d. Z.

Zum 15. August oder später sauberes, ehrliches
Mädchen
gesucht.
Nicht unter 18 Jahren.
0722 Langestraße 10.

2 Reisende
auch Damen,
von hiesiger Lebensmittelfirma zum Besuch von Privaten gegen feste Spesen, die tägl. ausgezahlt werden und hohe Provision per sofort gesucht. 0720
Näheres K. Sohöning, Im Wiesengrund 3.
Vorstellen zwischen 11—12 Uhr

Nachhilfestunden
in allen Fächern, auch während der Ferien werden erteilt. Erfolg zugesichert. 0721
Auskunft ert. die Expedition.

Farben, Glas Tapeten
Aug. Cieczka, Lünen,
Markgrafenstraße 24.

1 Portemonnaie
mit Inhalt gefunden. 0723
Näheres in der Gesch. d. Z.

FÜR 1929



Vorausbestellungen auf Neu- und Ersatzkalender nimmt entgegen

BONGERS BUCHHANDLUNG

2 möbl. Zimmer
mit je 1 Bett in Lünen oder Umgeb. zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 0718 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

4 Zimmer-Wohnung
(Neubau) abgeschl. I. Etage per bald zu vermieten. à Zimmer 15 Mark. 2496
Näh. in der Gesch. ds. Ztg.

4 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Offerten unter Nr. 2502 an die Geschäftsstelle dies. Z.

Hüte, Mützen Bielefelder Wäsche, Krawatten usw.
Fritz Bäumer, 101
Spezialgeschäft für Herrenartikel
Lünen, Kappenbergerstr. 1

Zwangsweise
werde ich am Freitag, den 3. Aug., vormittags 11 Uhr, in der Wirtschaft Richter in Dortmund-Derne
Damenröcke, Prinzeßröcke, Unterröcke, Reisekoffer, Gardinen, Kleiderstoffe, Schirme, 1 Registrierkasse u. a. m.
öffentl. meistbietend gegen bar. 2501
Busse,
Obergerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Am Freitag, den 3. Aug., vorm. 11 Uhr, werde ich bei der Wirtschaft Kersting in Nordlünen
1 Ledersofa, 1 Herrenfahrrad, 2 Küchenschränke, 2 Bettstellen mit Matratze und Auflage, 1 Kleiderschrank, 2 Nachtkonsölchen, 1 Tisch, 1 Herd, 1 Teppich, verschiedene Hühner, 1 Glucke mit Küken und sonstige Gegenstände
öffentl. meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.
Oelrich,
Obergerichtsvollzieher,
Werne a. d. Lippe.

Hypotheken, Baugeld und Darlehen
frei.
Angebote unter Nr. 0726 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Bei Schlaflosigkeit
Nervosität, innerer Unruhe ist Dr. Bufleb's Schlaf- u. Nerventee von ungemein wohltuender Wirkung. Ein Zusatz von Dr. Bufleb's Nerventropfen ist unerläßlich.
Schwanen-Drogerie Geilfuß, neben dem Rathaus.

Umsonst
nicht, aber gut und billig kaufen Sie bei mir
Sofas
und
Matratzen
Plüschsofas reine Wolle 120.-, 110.-, 95.-
Lederluch-Sofas 75.-, 72.-, 65.-
Teilzahlung gestattet
Carl Henning,
Polstermeister
Münsterstrasse 70.

Faber's Wein-Restaurant „Zur Traube"
Brauhausstr. 4 / Dortmund / Tel. 1285
Feine Küche — Beste Weine
Separate Räume
Künstlermusik — Sänger zur Laute

Beinleiden schmerzhafte **Wunden** **Anschwellungen**
Ausflüsse, Hautflechten, entsetzl. Hautjucken
besonders wenn der Kranke in Wärme kommt.
Hämorrhoiden
schmerzhaftes Afterjucken, spez. i. Wärme **ohn. Operation** warten Sie nicht zu lange. **(Entzündungen).**
Innere u. äußerliche Krankheiten
Blasenleiden, Nierenleiden, Nervenleiden, Schwächezustände
Herz, Magen, Darmleiden, Darmfäulnis.
Galle, Aufstoßen, Magensäure.
Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfr. Behandl.
Auf Wunsch Damenbehandlung
Naturheilinstitut Homöopathie
Möller, Dortmund, **Auf dem Berge 4**
2 Min. vom Bahnhof
Hausnummer beachten. Sprechstunden Wochentags nur nachm. von 2-4, Sonntags von 11-12 Uhr.



UHU
Das neue Ullstein-Magazin
Augustheft, zu haben in
Bongers' Buchhandlg.